

Die Zeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals

Nr. 19

10. November
2016

kontakt.sev

Tel: 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58, E-Mail: kontakt@sev-online.ch, Internet: www.sev-online.ch

Treffen der Migrant/innen des SEV

Die Migrationstagung behandelte eine emotionale Frage: Soll ich mich einbürgern lassen oder nicht – und wie geht das überhaupt?

Seiten 2 und 3

SBB Infrastruktur

Die Division reorganisiert, was das Zeug hält – auch beim Fahrzeugmanagement.

Seite 5



Wahlwiederholung

Der Stiftungsrat der PK SBB hat einen Rekurs des SEV gutgeheissen.

Fokus Seite 20



Versammlungen gegen Railfit 20/30

Reaktionen und bald Aktionen

Mehrere hundert SBB-Angestellte aus allen Bereichen der Unternehmung nahmen an den Versammlungen teil, die der SEV in der ganzen Schweiz organisierte. Alle Blicke sind nun auf den 22. November gerichtet, den Tag der Verhandlungen.

Zunächst müssen die Dossiers zum Abbau der Berufsinvalidität und zur Umverteilung der Risikoprämien zurückgewiesen werden. Zu diesen zwei Punkten erhielt der SEV an den Versammlungen gegen Railfit 20/30 ein klares Mandat: keine Verschlechterung der aktuellen Bedingungen. Am 22. November treffen sich die Sozialpartner, um zu verhandeln. Das Personal will seine Arbeitsplätze und Bedingungen schützen. Es sind Protestaktionen und weitere Versammlungen geplant.



Edito Seite 3 und Dossier Seiten 10–11

Schweizweit nahmen an den Versammlungen gegen Railfit 20/30 (wie hier in Yverdon) mehrere hundert SBB-Mitarbeitende teil.

VPT-Tagungen

Immer im Herbst gehen die regionalen VPT-Tagungen über die Bühne. In der Deutschschweiz fand die erste Tagung am Samstag, 5. November, an einem spektakulären Ort statt: auf dem Säntis. Die Teilnehmer kamen aber nicht wegen der Aussicht, sondern um sich über gewerkschaftliche Themen zu orientieren, um der Gewerkschaft zu mehr Schwung und Erfolg zu verhelfen und um sich mit Kolleg/innen auszutauschen.

Seite 12

Interview mit Giorgio Tuti

«Der SEV wird nicht einfach zuschauen»

Der SEV verlangt vom BAV, die Fernbusse, die internationale Linien durch die Schweiz betreiben, besser zu kontrollieren. SEV-Präsident Giorgio Tuti erachtet die Konkurrenz im Fernverkehr als Eigentümer, denn der Bund hat für die Bahn enorme Investitionen getätigt, um einen funktionierenden und hochwertigen Service public zu garantieren. «Wir erwarten vom BAV, dass es die Kontrol-



Check beim Einstieg, nicht beim Ausstieg.

len verschärft und Unternehmen, die das Kabotage-Verbot nicht respektie-

ren, sanktioniert», erklärt Giorgio Tuti. «Wir sind nicht einverstanden damit, dass das BAV Experimente macht, obwohl das aktuelle System gut funktioniert und international hoch angesehen ist», fügt er hinzu. Weiter zieht Tuti eine Bilanz der Verkehrspolitik während den letzten zwei Jahren.

Interview auf den Seiten 6 und 7

NEWS

Kein Kursbuch mehr

Für Bähnler/innen von altem Schrot und Korn ist es ein Ritual, vor dem Fahrplanwechsel im Dezember das neue Kursbuch zu kaufen. In den nächsten Tagen wird dies das letzte Mal möglich sein. Betrug die Auflage in den 80er- und 90er-Jahren rund eine halbe Million, ging sie auf heute 25'000 Exemplare zurück. Das ist nicht kostendeckend, deshalb hat die öV-Branche beschlossen, künftig auf die gedruckte Ausgabe zu verzichten. Die Inhalte werden künftig auf www.fahrplanfelder.ch abrufbar bleiben. Gedruckte Städte- und regionale Fahrpläne sind weiterhin erhältlich.

Neue Werft für die Thunerseeflotte

Die nötigen Bewilligungen für die neue Werft im Lachen bei Thun liegen vor. Dieser Tage beginnt der Abbau der alten, 110-jährigen Werft, Anfang 2017 beginnt der Bau der neuen Werft, die im Dezember 2017 in Betrieb genommen werden soll. Den Bau der Werft finanziert der Kanton Bern mit 12,8 Millionen Franken. Die angrenzenden Werkstätten modernisiert die BLS mit 1 Million aus eigenen Mitteln.

Gegen ausufernde Arbeitszeiten

Die SGB-Delegierten haben an der Delegiertenversammlung vom 3. November beschlossen, die immer dreisteren Angriffe auf geregelte Arbeitszeiten und Gesundheitsschutz vehement zu bekämpfen. Auslöser dieses Entscheids sind Vorstösse von Konrad Graber und Karin Keller-Sutter. Die beiden Ständeräte haben mit ihren parlamentarischen Initiativen die Arbeitszeiterfassung, geregelte Arbeitszeiten, die Nacht- und Sonntagsruhe, das Recht auf Pausen und auf wöchentliche Höchst-arbeitszeiten auf die Abschlussliste gesetzt. Fast die Hälfte aller Angestellten wären betroffen und müssten wegen dem Abbau des Arbeitnehmerschutzes in letzter Konsequenz Gratisarbeit leisten.

SEV-Migrationstagung zum Schweizer Bürgerrecht

Einbürgerungsoffensive: «Bürgert euch ein!»

Ist das Schweizer Bürgerrecht ein Recht oder ein Privileg? Diese Frage wurde an der diesjährigen Migrations-tagung rege diskutiert – in einem Podium und in Gruppen.

Gut 60 Migrant/innen und Nichtmigrant/innen versammelten sich am 5. November im Hotel Olten zur diesjährigen Migrationstagung. Arne Hegland, Leiter der SEV-Migrationskommission, erklärt die Grundlagen des Schweizer Bürgerrechts. Zudem erwähnt er die Änderungen, die am 1.1.2018 in Kraft treten werden (siehe Box). Die Bedingungen werden verschärft. Aufgrund der Verschärfungen hat der SGB eine Einbürgerungsoffensive lanciert. Wird das Gesuch noch vor 2018 gestellt, gelten die alten Bedingungen. Deshalb will der SGB Personen, die noch nicht eingebürgert sind, dazu motivieren, das Gesuch zu stellen.



Podium (von links): Pascale Steiner, Peter Moor, Salvatore Bubba, Manuel Avallone, Claudia Menchini.

Einbürgern, aber wozu?

Eine emotionale Frage

Die Einbürgerungsfrage wird in einer Podiumsdiskussion im Detail behandelt. Der Nicht-Schweizer Manuel Avallone, Vizepräsident SEV, geht mit gutem Beispiel voran und will sich nun doch einbürgern lassen. Damit folgt er dem Aufruf des SGB. Avallone ist in der Schweiz geboren und hat sein ganzes Leben hier verbracht. Dennoch hat er sich bisher vor der Einbürgerung gestraubt.

Er findet den Prozess erniedrigend und möchte sich nicht als Bittsteller vor der Schweiz verneigen müssen. Trotzdem ist Manuel Avallone über seinen Schatten gesprungen und wird das Gesuch stellen. Er verweist auf die grosse Masse an Leuten wie ihn, die seit Jahren hier leben und trotzdem nicht mitreden können. «Das schwächt die Demokratie. Deshalb müssen wir uns einbürgern lassen», findet er.

(Fast) gemachte Schweizer

Andere Gäste auf dem Podium sind schon einen Schritt weiter. Salvatore Bubba, Mitarbeiter Railclean SBB, steckt bereits im Einbürgerungsprozess. Diesen findet er langwierig und unübersichtlich. Die gebürtige Italienerin Claudia Menchini hat die Prozedur hinter sich und ist Schweizerin. Sie bestärkt die Teilnehmer/innen: «Wir haben viel getan für dieses Land, wir haben unser Leben hier verbracht und hier ge-

arbeitet. Also lassen wir uns doch einbürgern.» Sie rät, sich gut zu informieren, um die eigenen Rechte und Pflichten zu kennen. «Das nimmt einem das Ohnmachtsgefühl.» Dann wird ein Filmausschnitt aus «Die Schweizermacher» gezeigt; Peter Moor teilt seine Erfahrungen als Schweizermacher in der Einbürgerungskommission Olten: «Es ist wie im Film. Die Fragen, die wir den Einbürgerungswilligen stellen, sind nicht standardisiert.» Darum rät er, wenn auch leichter gesagt als getan, die Rolle des

Bittstellers mitzuspielen, sie aber mit Humor zu nehmen. Pascale Steiner von der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen gibt einen politischen Ratschlag: Die Schweiz soll auf Leute, welche die Einbürgerungskriterien erfüllen, zugehen und sie dazu einladen, sich einbürgern zu lassen – dies tat zum Beispiel die Stadt Genf. So wünschen es sich auch die Teilnehmer/innen der Migrationstagung, doch Schweizer/in zu werden, ist nach wie vor ein Privileg.

Karin Taglang



Am Nachmittag diskutierten die Teilnehmer/innen in Gruppen. Zum Schluss gab es ein lehrreiches und lustiges Einbürgerungsquiz.

ÄNDERUNGEN

Wer sich in der Schweiz einbürgern lassen will, muss gewisse «Eignungsvoraussetzungen» erfüllen: Er oder sie muss mindestens zwölf Jahre in der Schweiz gelebt haben, davon die letzten fünf Jahre durchgehend. Die Jahre zwischen dem 10. und dem 20. Altersjahr zählen doppelt. Weitere Kriterien sind die Integration und das Beachten der Schweizer Rechtsordnung. Am 1.1.2018 treten folgende Änderungen in Kraft. Die Wohnsitzfrist wird auf zehn Jahre gesenkt. Künftig dürfen nur noch Personen mit C-Bewilligung ein Einbürgerungsgesuch stellen. Aktuell können auch Personen mit anderen Aufenthaltsbewilligungen eingebürgert werden, sofern sie die Bedingungen erfüllen. Da gleichzeitig die Bedingungen für die C-Bewilligung verschärft werden, ist dies gar eine Doppelverschärfung. Zudem gelten ab 2018 strengere Integrationskriterien.

Bei der Pensionskasse SBB haben die Dinge eine erfreuliche Wende genommen. Der SEV erhielt Recht und die Wahlen wurden annulliert. Der SEV hat die Resultate angefochten, weil die Liste 3 interne E-Mail-Adressen der Unternehmung verwendet hat, um Wahlwerbung zu betreiben – eine verbotene Praxis. Doch auch dieser Sieg vermag nicht zu vertuschen, dass der SEV seine Mitglieder für diese wichtigen Wahlen nicht mobilisiert hat. Man muss nur die Massnahmen im Rahmen von Rail-

«Die hohen Teilnehmerzahlen an den Versammlungen gegen Railfit 20/30 sind ein gutes Zeichen.»

Manuel Avallone



fit 20/30 anschauen, die mit der Pensionskasse zusammenhängen: teilweise Abwälzung der Risikoprämien auf das Personal und verschlechterter Zugang zu Berufsinvaliditätsrenten. Eine starke SEV-Vertretung im Stiftungsrat der Pensionskasse ist umso wichtiger, als die Einigkeit der Personalvertreter/innen im Stiftungsrat sehr relativ ist. Und die Herausforderungen, vor denen die Pensionskassen stehen, sind bekannt: Mit Null- oder gar Negativzinssätzen müssen alle Vorsorgewerke – auch bei der SBB und den andern Verkehrsbetrieben – früher oder später Massnahmen ergreifen, sofern das generelle Umfeld nicht besser wird.

Wir waren bei den Stiftungsratswahlen der PK SBB zu passiv. Bei den Neuwahlen muss und wird dies anders sein. Die vielen Teilnehmer/innen an den Versammlungen gegen Railfit 20/30 der letzten Tage, bei denen auch Nichtmitglieder dabei waren, sind ein gutes Zeichen. Sie bieten eine gute Basis für eine Mobilisierung. Darauf lässt sich aufbauen.

Zunächst müssen wir die SBB daran hindern, ihre Sozialleistungen bei krankheitsbedingter Berufsuntauglichkeit praktisch zu streichen. Zweitens müssen wir den geplanten massiven Stellenabbau verhindern. Und last not least werden wir den GAV SBB und SBB Cargo vor Verschlechterungen schützen müssen, wenn er in weniger als zwei Jahren neu auszuhandeln sein wird.

Verschlechterungen wären umso verheerender als sie nicht nur das SBB-Personal treffen würden, sondern einen Dominoeffekt auf die anderen GAVs der Branche hätten. Die Transportunternehmen stehen unter grossem wirtschaftlichem Druck. Um Russel Banks zu zitieren: «Widerstand leistet man nicht nur, um zu siegen. Widerstand leistet man, um überhaupt auf dem rechten Weg zu bleiben.»

SBB legt Personalmanagement-Standorte zusammen

Von Olten und Freiburg nach Zollikofen

Die SBB-Leitung will die Geschäftseinheit HR Shared Service Center (HR-SSC), die für das Personalmanagement zuständig ist, zentralisieren. Statt der drei Standorte Freiburg, Olten und Bern Wankdorf gibt es künftig nur noch einen Standort in Zollikofen bei Bern. Die Zusammenlegung betrifft 103 Mitarbeitende.

«Als Beitrag zu Railfit 20/30 wollen wir unsere Infrastrukturkosten optimieren», schrieb die Leitung der Geschäftsein-

heit am 30. September ihren Mitarbeitenden. Doch die Zeitung «La Liberté» zitierte eine SBB-Sprecherin am 31. Oktober mit den Worten, diese Pläne hätten mit dem Kostensenkungsprogramm Railfit 20/30 nichts zu tun. Die SBB verspricht, bei dieser Zentralisierung keine Stellen abzubauen.

Mehrheitlich längerer Weg

Der Arbeitsweg wird für 64 Mitarbeitende länger und für 34 kürzer. Für fünf Mitarbeitende, davon zwei aus der Romandie und drei aus der Deutschschweiz, steigt der Arbeitsweg auf über zwei Stunden, was gemäss GAV nicht mehr zumutbar ist. Diesen Mitarbeitenden will

die SBB ermöglichen, von zu Hause oder einem anderen SBB-Standort in der Nähe des Wohnorts aus zu arbeiten. Sollten die Betroffenen dies ablehnen, bietet ihnen das Arbeitsmarktcenter eine Präventionsbegleitung an. Für Mitarbeitende über 58 Jahren und mit über vier SBB-Dienstjahren werden individuelle Lösungen gesucht.

Mehr Lohn und Entschädigung gemäss GAV

Die Verschiebung nach Zollikofen hat für die Mitarbeitenden immerhin den Vorteil, dass sie künftig die Regionalzulage von 3000 Franken erhalten, anders als in Freiburg und Olten.

Im Anhang 3 des GAV SBB sind zudem die «Leistungen bei Versetzung an einen anderen Arbeitsort» geregelt. Demnach erhalten die Betroffenen die Hälfte der Zeit des zusätzlichen Arbeitswegs als Zeitzuschlag zur Arbeitstour angerechnet. Dies gilt entweder, bis sie ihren Wohnort wechseln, oder während maximal einem Jahr. Auch wird während maximal einem Jahr der halbe Ansat (10 Franken) für Hauptmahlzeiten verrechnet, denn am Standort Zollikofen gibt es kein Personalrestaurant. Der SEV achtet auf eine korrekte, für die Mitarbeitenden möglichst gute Umsetzung und unterstützt diese bei Bedarf. **kr**

Bild der Woche



Das neue Büro des Nationalrats beim Besuch des Sektionsvorstands VPT BDWM im Bundeshaus. Von links: Sven Scholvien, Urs Marty, Silvana Rizzi, Pascal Eichenberger, Sektionspräsident Fritz Winterberger und Sektionsbetreuerin Edith Graf-Litscher am angestammten Platz.

Die Debatte um die Begleitung von Zügen beschäftigt ganz Europa

Sicher reisen dank Zugpersonal

Die Europäische Transportarbeiter-Föderation ETF hatte den 27. Oktober zum internationalen Tag der Zugbegleitung erklärt. In elf Ländern Europas verteilten Zugbegleiter/innen Flyer gegen ihre Abschaffung in immer mehr Zügen.

Die Aktion sollte insbesondere darauf aufmerksam machen, dass im Zuge der Liberalisierung des Bahnverkehrs in na-



Eines der verteilten Flugblätter.

hezu allen Ländern Europas auch bei der Zugbegleitung der Fernverkehrszüge gespart wird. Die Züge werden vermehrt oh-



Auch in Zürich waren viele Zugbegleiter/innen mit Flyern unterwegs.



Marco Belloli, Präsident ZPV Ticino, in Aktion.

ne Zugpersonal bestellt und von den Eisenbahnverkehrsunternehmen so betrieben. Diese Entwicklung beunruhigt das Zugpersonal überall in Europa und besonders auch in der Schweiz.

In unserem Land die Aktion an 22 Bahnhöfen statt, darunter Zürich und Bellinzona. Viele engagierte Zugbegleiter/innen

verteilen unzählige Flyer. Dass die Aktion zum Erfolg wurde, ist auch der Unterstützung des ZPV durch die Unterverbände LPV und VPT sowie durch Pro Bahn Schweiz zu verdanken. Mit den Flyern wollten die Bähnler/innen in den verschiedenen Ländern gemeinsam die Bevölkerung für die schlechende Enthumanisierung des

öffentlichen Verkehrs sensibilisieren, die für die Kundschaft einen Abbau von Kundenservice und letztlich auch Sicherheit bedeutet.

Die ETF setzt sich gegen diese Entwicklung zur Wehr und arbeitet mit Hochdruck an einer europaweiten Zertifizierung der Grundausbildung des Zugpersonals. **Redaktion**

MEINE MEINUNG

Die Bootstour

Ich habe euch doch von meinem Traum erzählt, Ferien auf einem Schiff zu machen und über die Meere zu segeln. Mitzuhelfen in einer Crew, so richtig ein Teil des Schiffes zu sein.

Das Ganze schien mir so weit weg, zumal ich auch nicht wusste, ob ich überhaupt seetauglich bin. Doch manche Träume erfüllen sich schneller als man denkt. Es war zwar kein Segelboot und auch nicht auf einem grossen Meer. Aber immerhin: Es war ein Boot, wir waren zu zweit unterwegs und legten innerhalb von sieben Tagen 122 Kilometer auf

dem Kanal von Nantes nach Brest in der Bretagne zurück.

Zwei Freundinnen allein auf einem Boot unterwegs in Frankreich. Wir haben es geschafft, zwanzig Schleusen zu überwinden. Wir waren ganz schön nervös, niemand traute es uns so recht zu, und normalerweise ist es zu dritt besser, wegen der Schleusen. Als wir das Boot sahen, dachten wir «Oh mein Gott» und glaubten zunächst nicht, dass wir es auch nur weg von der Anlegestelle schaffen würden. Es sah doch grösser aus als im Prospekt! Wie eine schwimmende Ferien-



«Der Herzog der Bretagne schaute uns beim Abendessen zu. Es waren die schönsten Ferien, die ich je erlebt habe.»

Sabrina Tessmer

wohnung mit Möglichkeiten zum Kochen, Schlafen und Wohnen. Wir wurden von einem Fachmann instruiert – und dann ging es auch schon los. Unsere erste Schleuse und danach das Anlegen am Steg waren eine echte Herausforderung, weil wir keine Routine hatten. Vollkommen fix und fertig von den vielen neuen Eindrücken

mussten wir uns erst mal erholen. Der nächste Morgen war traumhaft, die Sonnenaufgänge male- risch. Es war eiskalt morgens, mittags kam dann die Sonne heraus, die Temperaturen schwankten. Jeden Tag sahen wir andere Orte und fuhren mit den Velos an Land durch die Gegend. Wir waren mitten in der Natur

und trotzdem, wenn wir anlegten, direkt vor Ort. Der schönste Anlegeplatz war unter einer Burg, die nachts beleuchtet wurde. Der Herzog der Bretagne schaute uns also beim Abendessen zu. Die Landschaft war wirklich traumhaft. Das waren für mich die schönsten Ferien, die ich je erlebt habe. Es war alles einfach toll, die Erfahrungen mit dem Boot, die Landschaft um uns herum und die Orte, die wir kennengelernt haben. Das Manövrieren des Bootes war wirklich einfach, jeder kann das, wenn ich mir auch nicht alles vorher zugetraut habe. Nächstes Jahr habe ich vor, das einmal zu Hause in Berlin zu probieren.

SBB Infrastruktur zentralisiert Schienenflotten-Management

Auch «einfachere» Fälle werden zu Problemzonen organisiert

Bei SBB Infrastruktur gibt es zurzeit nur eine Devise: Sparen und Reorganisieren ohne Ende. Inzwischen führen auch «harmlose» Projekte zu neuen Problemen. Der neuste Fall läuft unter dem Namen «Betriebsmodell Schienenflotte Infrastruktur».

Es ist aus Arbeitnehmersicht eigentlich «kein Problem», wenn 14,3 Mio. eingespart werden können, indem die grosse Flotte der Infrastruktur-Fahrzeuge zentraler «verwaltet» werden soll, inklusive Planung und Disposition. Die konkrete Ausführung ändert dieses Bild aber schlagartig. Erstens soll eine totale Zentralisierung der Arbeitsplätze in Bern erfolgen. Die bisherigen Disponenten in Bellinzona werden wohl kaum wechseln (können).

Mit den neu vorgesehenen Schichten von 5.00 bis 23.40 Uhr haben nun auch die Mitarbeitenden aus den bisherigen Standorten Lausanne, Zürich und Olten ein gewaltiges Problem. Ihre Wohnorte sind dann



Schienenfahrzeuge von SBB Infrastruktur.

häufig noch weiter entfernt. Die SBB spricht von Übernachtungsmöglichkeiten – für die vielen Kollegen um 55 eine «schöne» Alternative. Da nun alles in Bern zentralisiert ist, kommen neu noch Sprachan-

forderungen dazu, die bislang keine Rolle spielten. So ändert sich für eine zwar kleine Gruppe die berufliche Situation auf einen Schlag, es braucht dazu keine Stellenaufhebung.

Alles Mahnen nützt nichts

Der SEV hinterfragte die Notwendigkeit der totalen Zentralisierung stark. Trotzdem zieht die SBB ihre Pläne durch. Dabei fällt auf, dass je nach Bedarf gesagt wird: «Wir sind auf erfahrene Mitarbeitende angewiesen», oder: «Wir bemühen uns um alternative Einsatzmöglichkeiten.»

Fazit: Immer häufiger werden Projekte bei SBB Infrastruktur ohne Rücksicht auf die bestehenden personellen Situationen geplant und aufgelegt. Man nimmt ein leeres Blatt Papier, kreiert die «ideale» Lösung und schaut erst danach, wie das bestehende Personal hineinpasst.

Die Folgen sind immer mehr spürbar. Know-how verschwindet in einem gefährlich rasanten Tempo. Ob es möglich ist, neue Leute und neue Organisationen genügend schnell sattelfest zu machen, muss inzwischen stark bezweifelt werden. Von den Betroffenen ganz zu schweigen.

In diesem Sinne ist «Betriebsmodell Schienenflotte Infrastruktur» heute überall.

Urs Huber

INFO

Schwierige Situation für viele Mitarbeitende bei Intervention Betrieb

Wie schon im kontakt.sev Nr. 16 geschrieben, fährt die SBB das Ereignismanagement bei Infra Betrieb massiv zurück. 50 Stellen gehen verloren und Standorte werden aufgehoben. 120 Ereignismanager sind davon betroffen, viele bekommen Probleme mit der vorgesehenen 24-Stunden-Kasernierungsregelung. Daneben gibt es weitere Betroffene, welchen Herabstufung und Lohneinbussen drohen. Nun tauchte zudem die Forderung an künftige Ereignismanager auf, dass neben dem 24-h-Betrieb am Wochenende der vorgesehene Piketteinsatz der Stufe 1 scharf geleistet werden muss. Dies engt den Wohnradius massiv ein.

Da die Intervention dezentral arbeitet, ist es für den SEV schwierig, ein aktuelles, konkretes Bild der Mitarbeitenden zu bekommen. Wir rufen deshalb die Betroffenen auf, bei allfälligen Lösungsvorschlägen vorsichtig zu sein und allenfalls eine Beratung und Zweitmeinung einzuholen. Dies trifft insbesondere auf Angebote und Versprechungen unter dem Titel «Frühpensionierungen» zu. Hier sind schriftliche Zusagen grundlegend.

Der Abbau und Umbau bei Intervention ist der zurzeit schwierigste Brennpunkt, da hier sehr viele Stellen auf März 2017 aufgehoben werden sollen.

SEV

Stimmungstief in der BZ Mitte und Sparmassnahmen in den Betriebszentralen

Folgende gemeinsame Information von SBB Infrastruktur und SEV sollte seit Mittwoch, 23. Oktober BZ-intern bekannt gegeben worden sein:

Nach dem Artikel «Was ist los in der BZ Mitte» im kontakt.sev vom 1. September zur Stimmung in der Betriebszentrale Mitte in Olten haben sich die Leitung Betrieb von SBB Infrastruktur und der SEV am 12. Oktober zu einer Aussprache getroffen.

Dabei wurden beidseitig die Sichtweisen offen diskutiert, was als wertvoll bezeichnet wurde. Dazu haben wir definiert, dass die vorgebrachten Anliegen der Mitarbeitenden mit der Personalkommission I-B-RME ver-

tieft weitergeführt und bereinigt werden sollen.

Als Folge wird die Zahl der Treffen zwischen Peko I-B-RME und der Leitung BZ Mitte erhöht. Beide Seiten hoffen damit eine positive Entwicklung für das Personal und eine Stärkung des gegenseitigen Vertrauens erreichen zu können.

SEV-Versammlung in Olten

Wie im kontakt.sev vom 29. September dargelegt, will die SBB in den Betriebszentralen 70 Stellen abbauen. Dazu kommen Veränderungen bei Laufbahn und Anforderungen der Berufsbilder. Um mit den Mitarbeitenden der BZ Mitte über die Auswirkungen dieser

Pläne und die nebenstehend erwähnten Stimmungsprobleme zu sprechen, lud der SEV am 25. Oktober zu einer Informations- und Austauschveranstaltung in Olten.

Urs Huber, Gewerkschaftssekretär und Leiter SEV-Team Infrastruktur, sowie Peter Käppler, Zentralpräsident AS, vermittelten den Kollegen ihren Kenntnisstand. Auf die Frage, ob die Veranstaltung etwas gebracht habe, antwortete am Schluss ein Kollege: «Ich habe heute verschiedene Dinge zum ersten Mal so gehört.»

Urs Huber erklärte: «Am 11. Oktober trafen wir uns mit den SBB-Verantwortlichen zu drei nachträglichen Aussprachen. Es ging um die Projekte Betrieb

Intervention, Betrieb Verkehrssteuerung und die Situation in der BZ Mitte.

Beim Thema Projekt Verkehrssteuerung (Zugverkehrsleiter etc.) konnten einige Verbesserungen und vor allem weitere Klärungen erreicht werden. Wie weit diese bei der SBB intern schon in die Kommunikation und Gespräche eingeflossen sind, ist für uns schwierig zu beurteilen.

Die Krux hier ist und bleibt, dass die SBB vier, fünf Jahre nach einer radikalen Laufbahn- und Einreichungsveränderung schon wieder vieles neu definiert und verändert. Da entstehen automatisch sehr viele Unklarheiten, und dies zudem noch sehr individuell,

da viele Kollegen und Kolleginnen völlig unterschiedliche Ausgangslagen haben. Da fühlt man sich schnell mal «verarscht».

Immerhin haben wir nach mehrmaligem Nachhaken nun schriftlich, dass in den BZ nach 2018 bis 2020 nicht noch mehr Abbau geplant ist. Mit ihrer parallelen Kommunikation zu Railfit (minus 250 Stellen) und den Projekten bei Infra Betrieb hatte die SBB ein Zahlenchaos und weitere Verunsicherung produziert.

Aber schlussendlich bleiben wir dabei. Wenn in einem Bereich 70 Stellen abgebaut werden, werden wir sicher nie Hurra schreien!

SEV

BAV-Strategie «Vision 2030»: Wo stehen wir zwei Jahre danach?



Kabotage: «Das Gesetz muss respektiert werden»

Auch auf den Schweizer Strassen sind die Low-cost-Fernbusse immer häufiger anzutreffen. Soeben ist die Linie Konstanz–Lyon eröffnet worden. Das wirft grundsätzliche Fragen auf. SEV-Präsident Giorgio Tuti erklärt, wie der SEV dazu steht, was er fordert und was er tun will. Tuti sagt auch, wo die schweizerische Verkehrspolitik heute steht und was der SEV anders sieht als das Bundesamt für Verkehr (BAV).

■ **kontakt.sev: Giorgio Tuti, die Medien haben in letzter Zeit oft von Flixbus berichtet. Wo liegt bei diesen Billigbussen das Problem?**

Giorgio Tuti: Das erste und grösste Problem der Billigbusse sind die bei ihnen praktizierten Löhne und Arbeitsbedingungen! Und sie beteiligen sich nicht an der Finanzierung der Infrastrukturkosten. Es handelt sich also um unfairen Wettbewerb. Die Anbieter missachten das gesetzliche Kabotage-Verbot zum Schutz der Bahn. Ausländische Busbetreiber dürfen in der Schweiz keine Personen von A nach B transportieren. Flixbus bietet die Möglichkeit, in Zürich einzusteigen und in Genf auszusteigen. Wenn man die Kabotage zulässt, lässt man Lohn- und Sozialdumping zu.

■ **Was fordert der SEV konkret?** Das Gesetz muss durchgesetzt werden. Das BAV muss nicht nur mehr Kontrollen machen, sondern auch härter sanktionieren und sich nicht auf lächerlich kleine Bussen beschränken. Zwar läuft effektiv ein Verfahren gegen Flixbus wegen eines Falls von Kabotage zwischen Zürich und Basel, doch daneben gibt es weiterhin sehr viele Fälle, die nicht sanktioniert werden.

■ **Warum sind gewisse Buslinien Richtung Südeuropa,**

die es schon lange gibt, nicht gleich problematisch?

Es gibt einen wesentlichen Unterschied: Flixbus ist ein Wirtschaftsunternehmen, welches das System des öffentlichen Verkehrs in der Schweiz mit grenzüberschreitenden Linien mit Halten in der Schweiz konkurrenzieren will, und zwar mit einem sehr regelmässigen Angebot. Das ist etwas ganz anderes als Busunternehmen, die gelegentliche Busverbindungen nach Kosovo oder Sizilien anbieten.

■ **Ist es am Buschauffeur zu kontrollieren, wer ein- und aussteigt?**

Nein, dafür ist nicht er verantwortlich. Die Arbeitsbedingungen dieser Chauffeure sind schon genug schlecht. Die Verantwortung dafür liegt beim Unternehmen. Es muss garantieren, dass es das Kabotageverbot einhält.

■ **Das BAV gibt sich in seiner «Vision 2030» gegenüber Konzessionen für Fernbusse sehr liberal. Das ist für das ÖV-Personal wenig beruhigend...**

Das ist unhaltbar. Diese liberale Vision der Verkehrspolitik macht keinen Sinn. Man hat so viel in die Bahn investiert, dass es unlogisch wäre, Konkurrenz dazu einzuführen. Dies würde das schweizerische System des öffentlichen

Verkehrs, das als das beste der Welt gilt, gefährden. Das Schweizer Volk hat sich mehrfach für die Bahn ausgesprochen. Wir sind nicht einverstanden damit, dass das BAV Experimente macht, obwohl das jetzige System gut ist und weitherum Anerkennung findet. Wir müssen natürlich politische Verbündete finden, um diesen Standpunkt auf Bundesebene zu verteidigen.

■ **Und was unternimmt der SEV, um seine Missbilligung der BAV-Politik kundzutun?**

Nach der Eröffnung der neuen Linie Konstanz–Lyon arbeiten wir nun Aktionspläne aus,

«Die liberale Vision des BAV macht keinen Sinn. Man hat so viel in die Bahn investiert, dass es unlogisch wäre, Konkurrenz dazu einzuführen.»

doch ist es noch zu früh, unsere Strategie aufzudecken. Sicher ist, dass der SEV nicht einfach mit verschränkten Armen zuschauen wird. Das Unternehmen Flixbus muss für seine Missachtung des Gesetzes bestraft werden.

■ **Zwar sind Fernbus-Konzessionen zwischen Schweizer Städten zurzeit noch kaum denkbar, doch falls sie kämen, was täte der SEV dann?**

Wir werden alles tun, damit dies nie eintritt. Falls die Bundesparlamentarier die Ge-

setzgebung aufweichen sollten, fordern wir die Einhaltung des nationalen Tarifsystems und einen Rahmengesamtarbeitsvertrag auf nationaler Ebene. Und wir fordern dann für die Branche Bus eine wirkliche gesetzliche Regelung der Löhne und der Arbeitsbedingungen.

■ **Die Strategie 2030, die das BAV vor zwei Jahren öffentlich gemacht hat, wird vom SEV als gefährlich und schädlich beurteilt. Welche Zwischenbilanz ziehst du?**

Vor zwei Jahren schlugen wir Alarm, weil wir diese BAV-Strategie effektiv für viel zu li-

beral halten. In der Zwischenzeit hat es den Fall Crossrail gegeben, auf den wir erfolgreich reagiert haben. Sonst wären im grenzüberschreitenden Bahngüterverkehr sehr tiefe Löhne möglich geworden. Wir haben dafür gekämpft, dass für diese Löhne die branchenüblichen Löhne in der Schweiz massgebend sind. Wir haben in der Frage des Prinzips gewonnen: Bahnunternehmungen mit Sitz in der Schweiz und mit schweizerischen Verträgen bezahlen ihre Angestellten so, wie es in

der Schweiz üblich ist. Das BAV sollte die Mindestlöhne der Branche demnächst bekannt geben, denn dies war für Mitte Oktober angekündigt.

■ **Zwei Bahnunternehmen machen sich zurzeit die Gotthardbergstrecke streitig, deren Konzession erneuert werden muss. Das hat man im Schweizer Fernverkehr noch nie gesehen, nicht wahr?**

Tatsächlich, die SOB hat ein Konzept vorgelegt, das über die blosse Gotthardstrecke hinausreicht: im Norden bis Basel und Zürich und im Süden bis Lugano. Falls die SOB die Konzession bekäme, wäre es das erste Mal, dass man der SBB eine Fernverkehrsleistung wegnimmt, und das würde die Tür für weitere Konzessionen öffnen. Wir sind als Gewerkschaft nicht dazu da, Unternehmensinteressen zu verteidigen, und sprechen uns weder für das eine noch für das andere Konzept aus. Wir sind dazu da, die Interessen der Angestellten zu verteidigen, und wir haben Mitglieder bei der SOB wie bei der SBB. Uns ist vor allem wichtig, dass die Löhne und Arbeitsbedingungen respektiert werden.

■ **Das Konzept sieht begleitete Züge vor, anders als jenes der SBB. Dies spricht doch klar für das SOB-Konzept, oder nicht?**



Giorgio Tuti an der Westschweizer VPT-Tagung am 29. Oktober in Bulle.

Wir befürworten die Zugbegleitung, weil sie den Passagieren bessere Sicherheit garantiert. Das ist eine unserer Forderungen, daneben verteidigen wir die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen. Alle schauen auf den Gotthard, denn er könnte ein starkes Signal für die Zukunft sein. Dieses könnte die Tür auch für Andere öffnen.

■ **Neben dem Binnenverkehr und dem grenzüberschreitenden Verkehr gibt es auch den Transitverkehr: Was sind hier die Ziele des SEV?**

Für den Transitverkehr gibt es bisher nur ein Abkommen über den Leistungsaustausch zwischen SBB Cargo, SBB Cargo International und BLS Cargo einerseits und ihren deutschen und italienischen Partnern andererseits: Das Schweizer Lokpersonal muss im Ausland mindestens gleich viele Leistungen fahren wie seine ausländischen Kolleg/innen in der Schweiz.

■ **Genügt das nicht?**

Das ist wenig. Wir wollen zu-

dem, dass das Entsendegesetz («Bundesgesetz über die flankierenden Massnahmen bei entsandten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern...»), das bisher den Verkehr ausklammert, auch in unserem Bereich zur Anwendung kommt. Mitarbeitende mit mobilen Arbeitsplätzen (ohne fixen Arbeitsort) wie das Lokpersonal, das Zugerpersonal oder Lastwagenchauffeure müssen ebenfalls Schweizer Löhne bezahlt bekommen, wenn sie durch die Schweiz fahren. Dieses Gesetz schützt ausländische Arbeiter/innen, die in der

Schweiz Leistungen erbringen, zum Beispiel auf dem Bau. Warum sollte es nicht auch für Arbeiter/innen in einem Zug oder Lastwagen gelten? Dafür kämpfen wir, und unser Slogan lautet «Schweizer Löhne auf Schweizer Schienen» und «Schweizer Löhne auf Schweizer Stras-

sen». Im Rahmen meiner Tätigkeit in der Europäischen Transportarbeiter-Föderation (ETF) bin ich für diese Kampagnen auch auf europäischer Ebene aktiv.

■ **Die Eröffnung des Ceneri-Basistunnels wird dieses Problem noch verschärfen...**

In der Tat wird es dann theoretisch möglich sein, die Schweiz ohne Lokführerwechsel zu durchqueren. Wenn dies der Fall sein wird, wird es zwangsläufig Lohndumping geben. Wir haben im Mai in Muttenz und Chiasso schon Aktionen zur Sensibilisierung

der Öffentlichkeit für diese Problematik durchgeführt.

■ **Seit wann kümmert sich der SEV um die Camionneure?**

Auf der Strasse muss dasselbe Prinzip gelten, denn es gibt nicht nur Wettbewerb zwischen den verschiedenen Ländern, sondern auch zwi-

chen der Schiene und der Strasse, und zwar in sehr starkem Mass. Wenn man nur die Löhne auf der Schiene schützt, indem man hier Schweizer Löhne vorschreibt, wird der Strassenverkehr zunehmen, weil der Wettbewerb dann verzerrt wäre. Wir erwarten vom BAV, dass es die branchenüblichen Löhne bekannt gibt, die es festlegt.

■ **Es hat seit 2014 auch einige wichtige Abstimmungen auf Bundesebene gegeben...**

Ja, wir haben im Februar 2014 die Abstimmung über die Finanzierung und den Ausbau

der Bahninfrastruktur (Fabi) gewonnen und im vergangenen Juni auch jene über die Service-public-Initiative. Im vergangenen Februar haben wir dagegen die Abstimmung über die zweite Gotthard-Strassenröhre verloren. Auf europäischer Ebene kämpfen wir gegen die Liberalisierung

des Verkehrs. Dabei haben wir einen ersten Erfolg erzielt: Die Trennung von Betrieb und Infrastruktur in den Verkehrsunternehmen ist nicht gut unterwegs. Hingegen spricht man weiter von der Liberalisierung des Fernverkehrs. Wir müssen kämpfen, damit sie nicht kommt.

■ **Das heisst, die politische Arbeit ist wichtig, um in diesen bedeutenden Fragen Einfluss nehmen zu können?**

Ja, sie ist sehr wichtig. Wir sind in der Politik sehr aktiv. Nur so können wir verkehrspolitische Erfolge erzielen. Das ist ein unverzichtbarer Teil unserer Arbeit als Gewerkschaft des Verkehrspersonals.

Henriette Schaffter/Fi

Rekordtiefer Mindestzins für Pensionskassen

Mehr auf die AHV setzen

Mit dem Entscheid des Bundesrats, den Mindestzinssatz in der beruflichen Vorsorge ab dem 1. Januar 2017 von aktuell 1,25 auf 1 Prozent zu senken, ist dieser auf einem historischen Rekordtiefer angelangt.

Das spiegelt die tiefe Krise, in der sich die zweite Säule nunmehr befindet – und bedeutet für die Versicherten nichts anderes als tiefere Renten. Denn die Verzinsung des Altersparkapitals bestimmt nebst dem Umwandlungssatz die Höhe der späteren Pensionskassenrente. Wenn das angesparte Geld in den Pensionskassen immer tiefer verzinst wird, wächst das Sparkapital nicht genügend, um später daraus eine anständige Rente zu erhalten.

Die entstehenden Rentenverluste müs-

sen ausgeglichen werden, und dies umso dringlicher, wenn die Zinsflaute in nächster Zeit anhalten wird. Sonst wird der Verfassungsauftrag, wonach die Renten aus AHV und Pensionskasse «die Fortsetzung des Lebensstandards in angemessener Weise» ermöglichen müssen, für immer mehr Pensionierte nicht mehr erfüllbar.

Für den Ausgleich dieser Verluste ist auf die AHV zu setzen. Sie ist von den Risiken der Kapitalanlage nicht betroffen und funktioniert in höchstem Mass leistungsfähig. In der sich aufdrängenden neuen Ausrüstung der beiden Säulen fordert der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB), den durch die Absenkung des Mindestumwandlungssatzes entstehenden Rentenverlust in der Reformvorlage Altersvorsorge 2020 durch eine Verbesserung der AHV-Renten auszugleichen. **SGB**

Runder Tisch zur Zukunft des SBB-Werks Bellinzona

Geister der langfristigen Perspektive

Am 4. November fand ein weiterer runder Tisch zur Zukunft der Officine statt.

Am von Franz Steinegger moderierten Treffen nahmen auch die Tessiner Staatsräte Christian Vitta und Claudio Zahli teil. Die SBB beruhigte, die SBB-Aufträge reichten aus, die heutigen Stellen inklusive Temporäre in den ersten sechs Monaten von 2017 zu halten. Und obwohl die Aufträge danach abnehmen, würden sie es erlauben, das Werk bis mindestens 2022 weiterzubetreiben.

Meinungen gehen weiter auseinander

Mit diesen Zusicherungen gaben sich die Arbeitnehmervertreter nicht zufrieden, da das Auftragsvolumen der SBB rund 20 % unter dem Niveau bleibt, das sie 2013 bei der Gründung des Kompetenzzentrums für Bahntechnologie versprochen hatte. Die Personalvertreter

forderten von der SBB zusätzliche Anstrengungen, um wenigstens das aktuelle Arbeitsvolumen weiter zu sichern.

Zu reden gab auch die Publikation «Visionen und Erscheinungen im Tessin» von Hanspeter Gschwend, mit Vorwort von SBB-CEO Andreas Meyer. Dieser alias Lukas Bergmann diskutiert in der Erzählung mit dem Geist von Giuseppe Molo, der vor 130 Jahren Stadtpräsident von Bellinzona war. Beide sind sich einig, dass schwerer Unterhalt im Zentrum Bellinzonas wenig opportun sei und heute nur noch von «Geistern ohne jede langfristige Perspektive» befürwortet werde. Dies warf bei den Personalvertretern umso mehr Fragen auf, als die SBB mit der Tessiner Regierung eine Diskussion über die «globalen Perspektiven der SBB im Tessin» lanciert hat.

Beide Staatsräte versicherten aber, den schweren Unterhalt in Bellinzona fortführen zu wollen. **Gi/Fi**

BDWM, WSB und Limmat Bus werden eine Holding

Nicht auf Kosten des Personals

Der SEV wird die geplante Zusammenlegung der Unternehmen BDWM, WSB (bzw. Aar bus+bahn) und Limmat Bus in einer Management-Holding kritisch aufmerksam beobachten und begleiten. Diese darf nicht zu Sparübungen beim Personal und beim Verkehrsangebot missbraucht werden.

Mit dem Ziel, die «Effizienz zu steigern und Synergien zu nutzen», hat der Kanton Aargau in Absprache mit den anderen Hauptaktionären (Bund und Kanton Zürich) der Wynental- und Suhrentalbahn AG und der BDWM Transport AG (mit Tochtergesellschaft Limmat Bus AG) entschieden, deren Verwaltungsrat und Konzernleitung in einer regionalen Management-Holding zu vereinen und bis spätestens 2019 eine gemeinsame Verwaltung mit den bisher parallel geführten Bereichen Finanzen, Controlling, Personal und Unternehmensentwicklung zu bilden. «Diese Bereiche müssen sozialverträglich vereint werden», betont SEV-Gewerkschaftssekretärin und Nationalrätin Edith Graf-Litscher. «Die Eigner müssen ihre Verantwortung gegenüber dem Personal wahrnehmen. Und die Sozialpartner sind auf jeden Fall einzubeziehen.»

Versuchung zu weiteren Einsparungen

Der Kanton Aargau versichert zwar: «Für die Kundinnen und Kunden hat die Reorganisation keine Auswirkungen: Der operative Betrieb der Bahnen und der Busgesellschaft wird weiterhin lokal verankert vor Ort sein, in diesem Bereich wird die neue Organisation weder zu einem Leistungs- noch zu einem Stellenabbau führen.»

Dennoch werde angesichts des Spardrucks des Bundes beim regionalen Personenverkehr und der Finanzknappheit der Kantone eine gewisse Versuchung vorhanden sein, die Strukturänderung mit weiteren Sparmassnahmen auf Kosten der Mitarbeitenden und des Verkehrsangebots zu verbinden, befürchtet Graf-Litscher. «Wir werden die Strukturänderungen genau beobachten und uns gegen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen entschieden zur Wehr setzen.»

Öffentlichen Verkehr stärken, nicht schwächen

«Auch darf das Verkehrsangebot über diese Hintertür nicht verschlechtert werden», hält Edith Graf-Litscher weiter fest. «Ziel der Reorganisation ist ja gemäss der Medienmitteilung des Kantons eine «optimale Aufstellung der Verkehrsunternehmen», und nicht eine Schwächung des öV.» **Fi**

Rhätische Bahn
Ferrovía retica Viafier retica

Tag für Tag übernehmen wir Verantwortung! Die Rhätische Bahn ist eine Erfolgsgeschichte. Seit über 125 Jahren ist sie unterwegs als grösste Alpenbahn in einer einzigartigen Gebirgslandschaft. Ihre Top-Marken Glacier- oder Bernina Express sind weltbekannt. Rund 1500 Mitarbeitende sorgen rund um die Uhr dafür, dass die Züge rechtzeitig rollen.

Die RhB prüft den Aufbau eines neuen Depotstandortes in Disentis/Mustér. Im Hinblick darauf eruiieren wir im Vorfeld das Interesse für eine Anstellung als

Lokführer/in

mit Einsatz im allfällig neuen Depot Disentis/Mustér

Aufgaben und Qualifikationen finden Sie unter: www.rhb.ch/offene-stellen

Falls Sie noch nicht Lokführer/in sind, sich dafür aber begeistern und dazu eignen, bilden wir Sie gerne aus.

Herr Moreno Beti, Stellvertreter Leiterin Lokpersonal, Tel. 081 288 53 21, moreno.beti@rhb.ch, freut sich, Ihnen weitere Auskünfte zu erteilen.

Bewerben Sie sich mit Motivationsschreiben direkt auf unserer Homepage oder senden Sie Ihr Dossier per Email an theres.dreier@rhb.ch. Wir freuen uns auf Sie!

Rhätische Bahn AG
Personalbetreuung Produktion
Bahnhofstrasse 25
CH-7001 Chur

Rico Wenk
Leiter Personalbetreuung
Tel. +41 81 288 63 42
rico.wenk@rhb.ch



Ein kleiner Schritt in Richtung Lohngleichheit

«Mehr liegt politisch heute nicht drin»

Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten müssen künftig alle vier Jahre die von ihnen bezahlten Löhne analysieren. Ein externes Kontrollorgan wird den korrekten Ablauf der Analyse überwachen.

Dies hat der Bundesrat an seiner Sitzung vom 26. Oktober 2016 beschlossen. Er hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement beauftragt, bis Sommer 2017 einen entsprechenden Gesetzesentwurf zu erarbeiten. Die Lohngleichheit zwischen Mann und Frau ist seit 35 Jahren in der Verfassung verankert, doch sie wurde noch immer nicht realisiert. Es gibt Lohnabweichungen, die bis heute ungeklärt sind.

Freiwillige Massnahmen, wie zum Beispiel der «Lohngleichheitsdialog», brachten nicht den erhofften Erfolg. Aus diesem Grund schickte der Bundesrat einen Entwurf zur Änderung des Gleichstellungsgesetzes (GIG) in die Vernehmlassung. Der Entwurf schlägt vor, dass Unternehmen mit 50 oder mehr Beschäftigten eine Lohnanalyse durchführen müssen, die durch ein externes Organ überwacht wird. Eine Variante des Entwurfs würde das Kontrollorgan dazu verpflichten, diejenigen Arbeitgeber, die ihre Verpflichtungen nicht erfüllen, bei der zuständigen Behörde zu melden und eine öffentlich zugängliche Liste über sie zu führen. Die Resultate der Vernehmlassung haben gezeigt, dass etwa die Hälfte der Teilnehmenden die staatlichen Massnahmen begrüssen würden, während sich die andere Hälfte gegen eine obligatorische Kontrolle der Lohngleichheit in den Unternehmen ausspricht.

Ist diese Vorlage nicht etwas zu mutlos? Wir haben bei Lucie Waser nachgefragt. Sie ist im SEV für die Chancengleichheit verantwortlich und für die Frauenkommission des SEV zuständig.



Die SGB-Frauen in Aktion, darunter Lucie Waser (Dritte von links).

■ **Die Frauenorganisationen teilen in ihrer Vernehmlassung mit, dass sie die Reform zu zaghaft finden. Wie beurteilt du den Vorschlag des Bundesrats?**

Lucie Waser: Momentan sehe ich politisch keine andere Möglichkeit, als den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, und genau das hat der Bundesrat getan. Gefällt es mir? Nein, natürlich nicht! Aber mehr liegt politisch bei den heutigen Machtverhältnissen nicht drin, und das müssen wir Gewerkschaftsfrauen bedauerlicherweise realistisch zur Kenntnis nehmen, auch wenn wir viel mehr fordern. Aber es ist ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Es ist keine Stagnation und kein Rückschritt. Das ist immerhin schon etwas und ein ganz kleiner Fortschritt für die Gleichstellung in der Schweiz.

■ **Welcher Aspekt ist am problematischsten?**

Ich finde die Freiwilligkeit höchst problematisch, die für kleine Betriebe unter 50 Angestellte gilt. Erschwerend kommt hinzu, dass die Grösseren per Appell dazu aufgefordert, ja fast dazu «eingeladen» werden, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Selbstverständlich alles ohne

dass wir in der Schweiz das Ziel der Lohngleichheit mit der Freiwilligkeit nicht erreichen. Dies ist Bundesrätin Sommaruga sehr wohl bewusst. Wenn wir zukünftig also eine Veränderung erreichen wollen, müssen wir die politischen Machtverhältnisse ändern. Und das können wir, indem wir wählen gehen bei der nächsten Wahl und unsere Stimme nur denjenigen Personen geben, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen.

■ **Was wollen die SGB-Frauen unternehmen, um die Situation zu verbessern?**

Zur Lohngleichheit fand am 1. November eine Sitzung statt, bei der das weitere Vorgehen besprochen wurde. Für die Winter session haben wir etwas geplant, aber darüber spreche ich lieber erst, wenn es soweit ist.

■ **Wie sieht es mit der Lohngleichheit im öffentlichen Verkehr aus?**

Bei uns in den Transportunternehmungen sieht die Lohngleichheit nicht schlecht aus,

wenn wir mit anderen Branchen vergleichen. Warum ist das so? Wir haben alle entweder einen GAV oder sogenannte Firmenarbeitsverträge, die nicht nur uns Frauen schützen. Das allein ist zwar noch keine Garantie für Fairness beim Lohn, aber diese Dokumente stellen das Fundament für die Zielerreichung dar. Ohne solche Absicherungen für Arbeitnehmende können Arbeitnehmerinnenrechte erst gar nicht verbessert werden. Es gibt Bahnbetriebe, die es als Teil ihres Qualitätsmanagements betrachten, regelmässige Lohnkontrollen durchzuführen, denn sie haben verstanden, dass sie dadurch für Arbeitnehmerinnen attraktiv werden. Wer die Besten will, kann auf Frauen nicht verzichten. Und wer attraktiv für die besten Köpfe des Marktes sein will, wird dies in Zukunft nur mit Fairness sein können. Dies haben einige Betriebe bereits verstanden und handeln auch dementsprechend.

Françoise Gehring / kt

■ Gleichstellungsbericht vom Weltwirtschaftsforum (WEF)

Schweiz verliert bei der Gleichstellung drei Ränge und rutscht auf Rang 11 ab

Das Weltwirtschaftsforum (WEF) hat kürzlich in Genf seinen internationalen Bericht zur Gleichstellung zwischen Mann und Frau publiziert. Dieser untersucht die vier Bereiche wirtschaftliche Chancen, Bildung, Gesundheit und politische Emanzipation. Im Gesamtklassement ist die Schweiz auf den 11. Rang zurückgefallen; im Bereich der wirtschaftlichen Chancen verlor sie gar 13 Ränge.

An der Spitze des Klassements liegt Island, und zwar vor den drei skandinavischen Ländern. Auf dem fünften Rang liegt Ruanda vor Irland. Es folgen die Philippinen, Slowenien, Neuseeland und Nicaragua.

Insgesamt ist die Schere zwischen den Geschlechtern in der Schweiz zu 77% geschlossen (+2%). Die Frauen sind also über alle vier Bereiche gesehen noch 23% schlechter gestellt als die Männer.

Im Teilbereich der politischen Emanzipation liegt unser Land auf dem 15. Rang (+3) und bei den wirtschaftlichen Chancen auf Rang 30 (-13), allerdings im Bereich Bildung nur auf

dem 61. Rang und auf dem 72. Rang (+2) bei der Gesundheit.

Osteuropa liegt vorne

Im Bereich Bildung ist die Schweiz gerade mal auf dem 61. Rang. Dies ist allerdings eine Verbesserung von acht Rängen im Vergleich zum letzten Jahr. Auch im Gesundheitsbereich hat sich die Schweiz leicht verbessert und liegt nun auf dem 70. Rang. Beim Alphabetisierungsgrad der Frauen und deren Leistungen auf der tertiären Bildungsstufe belegt die Schweiz gar den ersten Rang. Beim geschätzten Einkommen fällt das Land um 23 Ränge zurück. 2015 lag die Schweiz hier ebenfalls auf Rang 1.

Weltweit verdienen die Frauen etwas mehr als die Hälfte von dem, was die Männer verdienen, und dies trotz mehr bezahlten und unbezahlten Arbeitsstunden. Der Beschäftigungsgrad liegt bei 54% bei den Frauen und bei 80% bei den Männern. Die Zahl der Frauen in Positionen mit hoher Verantwortung bleibt tief.

Redaktion

SEV-Versammlungen gegen das Sparprogramm Railfit 20/30

«Die Mobilisierung ist eine Treppe, die uns bis zum Streik führen kann, was aber nicht das Ziel ist. Wir stehen am Anfang der Treppe und beginnen nun, die Stufen so weit wie nötig zu erklimmen.»

Manuel Avallone, Vizepräsident SEV



«Macht uns nicht wütend, ihr braucht uns Mitarbeitenden!»

Der SEV hat in Altstätten/SG, Bellinzona, Bern, Genf, Lausanne, Olten, Yverdon und Zürich Versammlungen zu Railfit 20/30 durchgeführt. Deren Ziel war neben dem Infoaustausch zwischen Mitgliedern und SEV-Profis vor allem die Vorbereitung gewerkschaftlicher Aktionen und die Mobilisierung des Personals.

Railfit 20/30 umfasst neben diversen Sparmassnahmen in vielen Geschäftsbereichen, die bis 2020 die Streichung von insgesamt 1400 Stellen vorsehen, auch zwei sehr konkrete Massnahmen, die das gesamte Personal betreffen und Anfang 2017 in Kraft treten sollen: Erstens will die SBB die bisher von ihr übernommene Risikoprämie der Pensionskasse von 2% hälftig auf das Personal abwälzen. Dies bedeutet einen Abzug von 1% vom versicherten Verdienst bzw. von rund 0,8% vom Bruttolohn, was mehreren hundert Franken pro Jahr entspricht. Beispielsweise beträgt bei einem Lohn von 80.000 Franken der versicherte Verdienst rund 64.000 Franken und der Lohnabzug 640 Franken.

Dieser Lohnabzug ist von der SBB einseitig beschlossen wor-

den, ohne darüber mit den Gewerkschaften zu verhandeln, wie es sonst bei Lohnfragen in einer Sozialpartnerschaft üblich ist.

Massive Verschlechterung des sozialen Schutzes

Zweitens will die SBB den Zugang zur Berufsinvaliditätsrente verschlechtern. Bisher hatte zum Beispiel ein Lokführer, der wegen Augenproblemen plötzlich berufsuntauglich wurde, ab Alter 50 und ab 10 Dienstjahren Anspruch auf eine solche Rente, falls er von der SBB nicht in einer anderen Funktion reintegriert werden konnte. Diese Reintegration hat bisher relativ gut funktioniert, weil sie für die SBB vorteilhafter war als die Ausrichtung einer Rente.

Die IV spricht häufig keine Rente, weil sie die Betroffenen trotz krankheitsbedingter Berufsunfähigkeit als erwerbsfähig ein-

stuft. Weil eine allfällige Rente der SBB später durch die IV teilweise oder ganz rückvergütet wird, engagiert sich heute auch die SBB in den Rechtsstreitigkeiten mit der IV. Mit dem Wegfall der Berufsinvalidität entfällt für die SBB der Anreiz, sich für IV-Leistungen einzusetzen. Neu will die SBB für Berufsinvaliditätsrenten ein Mindestalter von 55 Jahren sowie 25 Dienstjahre voraussetzen. Sie hat die entsprechende Vereinbarung mit der Pensionskasse SBB, welche diese Renten ausrichtet, auf Ende 2016 gekündigt. So hohe Hürden laufen auf eine faktische Abschaffung dieser Renten hinaus, denn es hätten nur noch ganz wenige Mitarbeitende Anspruch darauf.

Wenn kein Netz mehr da ist

Die allermeisten SBB-Mitarbeitenden aber müssten, falls sie

berufsuntauglich würden, nach der zweijährigen Lohnanspruchsfrist die SBB verlassen – notabene nur mit einer ungenügenden Abgangschädigung – und einen neuen Job suchen. Dies ist nach langjähriger Tätigkeit in einem Monopolberuf der Bahn selbst mit einer allfälligen Umschulung sehr schwierig. So droht den Betroffenen eine lange Arbeitslosigkeit, die Aussteuerung und letztlich die Abhängigkeit von Sozialhilfe.

So ist es in der Vergangenheit mehreren Kollegen ergangen, die vor Alter 50 aus gesundheitlichen Gründen berufsunfähig wurden und nach zwei Jahren die SBB ohne IV-Rente verlassen mussten.

Die geplante erhebliche Erschwerung des Zugangs zur Berufsinvaliditätsrente würde vor allem auch bewirken, dass die SBB und ihre Divisionen, die bis-

her diese Renten finanzieren mussten, an der Schaffung von Reintegrationsstellen kaum mehr interessiert wären.

Gemeinsamer Widerstand aller Berufskategorien

Die acht Versammlungen mit insgesamt mehreren hundert Teilnehmer/innen erteilten dem SEV den Auftrag, den Lohnabzug und die Verschlechterung des sozialen Schutzes des Personals zu bekämpfen. Überall wurde betont, dass sich alle Berufskategorien gemeinsam gegen die Angriffe auf ihre Anstellungsbedingungen und den Stellenabbau wehren müssen, zusammen mit den Pensionierten, denen die 100-Franken-Railchecks gestrichen werden sollen. Darum sind weitere berufsübergreifende Versammlungen geplant.

Markus Fischer

Versammlungen in der Romandie fordern: «Es braucht gegenüber der SBB mehr Härte!»

In Genf, Lausanne und Yverdon kamen insgesamt gut 100 Kolleg/innen aus den verschiedensten SBB-Bereichen zusammen. Überall war die Solidarität und Vernetzung der Kolleg/innen aller Berufe beim Kampf gegen die Railfit-Abbaumassnahmen ein Thema, denn mit der offensichtlichen Salamatik der SBB droht eine Desolidarisierung der Mitarbeitenden.

In Genf war die Stimmung kämpferisch: Gegen den Abbau von 1400 Stellen bis 2020 müssten sich alle Berufe zusammen entscheiden wehren, wurde mehrfach unterstrichen. Schon jetzt sei die Arbeitslast für viele zu gross. Gegen den Lohnabzug von 0,8% und die Quasi-Abschaffung der Berufsinvalidität müsse der SEV sofort aktiv werden, forderte die Ver-

sammlung. Kolleg/innen zeigten sich entschlossen, ihre Wut bei regionalen Aktionen oder am SBB-Sitz in Bern zu zeigen.

Vier Tage später versammelten sich auch in Lausanne Kolleg/innen aus allen Berufskategorien. Die Unsicherheit aufgrund des Stellenabbaus war greifbar. «Die Enthumanisierung trifft alle bei der SBB», betonte Gewerkschafts-

sekretär Jean-Pierre Etique. «Die SBB hatte uns versprochen, dass es im Bereich Intervention von Infrastruktur Betrieb keine Reorganisation mehr geben würde. Doch jetzt streicht sie dort allein in Lausanne zehn Stellen.»

Gegen noch weitergehende Attacken auf die Anstellungsbedingungen, vor allem auf den Ende 2018 auslaufenden GAV, fielen scharfe

Worte: «Dies ist der Moment, kämpferischer zu werden! Wir können uns nicht mehr erlauben, so lasch zu sein.» SEV-Vizepräsident Manuel Avallone sagte dazu: «Die Mobilisierung ist eine Treppe, die uns bis zum Streik führen kann, was aber nicht das Ziel ist. Wir stehen am Anfang der Treppe und beginnen nun, die Stufen so weit wie nötig zu erklimmen.» Red.



ZITATE AUS BERN

Der SEV-Einladung ins Hotel Kreuz in der Bundesstadt folgten am 7. November gut 70 SBB-Kolleg/innen aus verschiedenen Berufskategorien. Sie nahmen kein Blatt vor den Mund:

■ «Die Deutschschweizer müssen langsam aufwachen. Die Romands haben es schon begriffen: Wir müssen alle aufwachen und Mut zeigen!»

■ «Sicherheit und Qualität des öffentlichen Verkehrs leiden unter der Enthumanisierung. Die Leute wollen Menschen am Schalter, am Bahnhof und im Zug.»

■ «Die SBB muss bezahlbar bleiben, aber sie muss auch funktionieren. Der Service public muss gewährleistet sein.»

■ «Es gibt viele zusätzliche Reorganisationen, bei denen immer wieder ein paar Leute freigestellt werden. Wir fordern klare Angaben, was nun zu Railfit gehört und was nicht.»

■ «Früher hat die SBB mit den Menschen gearbeitet, die sie hatte. Wenn jemand für seine Tätigkeit nicht mehr geeignet war, dann wurde geschaut, wie man die Person anderweitig einsetzen konnte. Bald werden solche Leute direkt in der Sozialhilfe landen, weil die Berufsinvalidität faktisch abgeschafft wird.»

■ «Die SBB profiliert sich immer gerne als sozialer Arbeitgeber. Also nehmen wir sie beim Wort!»

Karin Taglang

Versammlungen zu Railfit 20/30 in Zürich und Olten

«Das haben wir nicht verdient!»

Am 2. und 4. November kamen in Zürich und Olten je gut 70 Personen zusammen und hatten viele Fragen und Ideen.

Dass die SBB einseitig, ohne Rücksprache mit den Personalvertretern einen Lohnabzug von 0,8% durchsetzen will, wurde in Zürich wie in Olten als Verletzung der Sozialpartnerschaft kritisiert. «Wie kann die SBB plötzlich einen Lohnabzug fordern, nachdem wir mit ihr vereinbart haben, dass wir 2017 bis 2020 auf generelle Lohnerhöhungen und Lohnverhandlungen verzichten, und 2016 bis 2018 auf je einen Ferientag, im Gegenzug zur Abfederung der Stabilisierungsmassnahmen bei der Pensionskasse», ärgerte sich ein Kollege. Ein anderer fragte: «Lohnt es sich für die SBB

wirklich, uns wütend zu machen für 18 Millionen von insgesamt 1200 Millionen, die sie einsparen will? Sie braucht uns doch. Wir leisten Einsätze rund um die Uhr, verzichten kurzfristig auf Freitage. Das haben wir nicht verdient, das ist extrem demotivierend!»

Mit gutem Beispiel voran?

«Welchen Beitrag leistet die Konzernleitung?», wurde in Zürich und Olten gefragt. «Sie könnte in Zeiten knapper Finanzen auf Boni verzichten!» Nicht goutiert wurde zudem der «hinterlistige» Weg über die – plötzliche – paritätische Aufteilung der Risikoprämien der Pensionskasse. «Deren Bezahlung durch den Arbeitgeber ist eine soziale Errungenschaft, die die SBB bisher nicht infrage stellte», sagte ein Kollege. Dass die SBB den Lohnabzug

öffentlich machte, bevor der dafür zuständige Stiftungsrat der Pensionskasse darüber beraten konnte, kam schlecht an.

«Es kann jeden treffen»

Wut und Besorgnis äusserten die Teilnehmenden auch zur geplanten Verschlechterung des Zugangs zur Berufsinvaliditätsrente. «Das ist zynisch für ein Unternehmen, das stets von Gesundheitsprävention redet», empörte sich ein Kollege. «Mit dem Stellenabbau wird zugleich die Belastung des Personals steigen, und damit die Zahl der Krankheitsfälle.»

«Die Berufsinvaliditätsrente ist ein enorm wichtiger sozialer Schutz für alle: nicht nur für physisch stark belastete Kategorien wie die Rangierer oder Bauleute, sondern auch etwa

Fortsetzung auf Seite 12

Fortsetzung von Seite 10

für Sachbearbeiter mit Burnout», betonten die Gewerkschaftssekretäre Arne Hegland und René Windlin. Es kann jeden und jede treffen!»

«Darf die SBB wirklich einseitig an der Berufsinvalidität schrauben?», fragte ein Kollege. Nein, erklärte SEV-Vizepräsident Manuel Avallone. Zwar hat die SBB die Vereinbarung mit der Pensionskasse korrekt auf Ende Jahr gekündigt. Doch da die Eckwerte der Vereinbarung indirekt in gewissen GAV-Bestimmungen festgehalten sind, müsste die SBB diese mit dem SEV neu aushandeln.

Wie geht es weiter?

Am 22. November findet zwischen der SBB und der Verhandlungsgemeinschaft der Gewerkschaften ein Treffen statt, kündigte Manuel Avallone an. «Wir wollen die SBB dazu bewegen, den Lohnabzug und die Verschlechterung bei der Berufsinvalidität zurückzunehmen.» Es sind Aktionen der SEV-Basis geplant.

Stellenabbau geht zu weit

Was die Aufhebung von Stellen in den verschiedenen Bereichen betrifft, warnen viele Kolleg/innen von Infrastrukturunterhalt, Verkauf, Betriebszentralen, Intervention, Cargo usw.: «Der Abbau geht zu weit!» Denn er gefährde das gute Funktionieren der Bahn, den Kundenservice, die Sicherheit und vor allem die Gesundheit des Personals als Folge zu hoher Arbeitslast. «Statt stets zu wiederholen, dass die öV-Tarife nicht mehr steigen dürften, sollte Andreas Meyer den Politikern und Kund/innen klarmachen, dass mit stets weniger Mitteln nicht stets bessere Leistungen möglich sind!», meinte ein Kollege. «Auch im «Overhead» leisten viele «Kleine» Knochenarbeit an der Front: Controller, Buchhalterinnen, Ingenieure, Informatikerinnen, Gesundheitsmanager, Sozialbeamtinnen», sagte René Windlin.

SEV fordert Transparenz

Mehrere Leute aus Sektionen und Unterverbänden beklagten das Fehlen zuverlässiger Zahlen: «Wie sollen wir da verhandeln?» Unklar sei vor allem, wie weit die schon angelaufenen Projekte in Railfit berücksichtigt sind.

«Wir werden bei der SBB auf vollständige, klare Zahlen pochen, um den Überblick zu gewinnen und eine allfällige Salamitaktik zu erkennen», sagte Manuel Avallone. «Die SBB-Verantwortlichen befinden sich teils selber im Blindflug, wollen aber teils wohl bewusst den SEV im Unklaren lassen.» Beklagt wurde auch, dass bei manchen Projekten die Fluktuation gar nicht für eine sozialverträgliche Umsetzung des Stellenabbaus genutzt werden kann, weil dieser auf einen Schlag erfolgt. **Fi**

Ostschweizer Tagung des Unterverbands VPT auf dem Säntis

Brisante Themen in der Höhe

Auf dem höchsten Punkt des Appenzells, dem Säntis, trafen sich gut 170 Ostschweizer VPT-Mitglieder zum Austausch über aktuelle sozialpolitische und gewerkschaftliche Fragen.

Den genauen Tagungsort hatten die Organisator/innen lange nicht preisgegeben, damit sich niemand nur wegen des preisgünstigen Ausflugs in die Berge anmelden würde. Wer an der VPT-Tagung Ostschweiz teilnahm, kam also, um sich über gewerkschaftliche Themen zu orientieren, um der Gewerkschaft zu mehr Schwung und Erfolg zu verhelfen – und natürlich auch, um sich mit Kolleg/innen aus andern privaten Transportunternehmen auszutauschen. «Sünd willkommen!» war also das Motto des Tages, in das auch die Wettergötter mit Sonnenschein über dem verzuckerten Gipfel einstimmten. Es gehört zu den guten Traditionen, dass sich die Gastgeber an VPT-Tagungen vorstellen dürfen. Weil OK-Präsident Ernst Naef Lokführer bei den Appenzeller Bahnen ist, konnte also AB-Direktor Thomas Baumgartner «sein» Unternehmen vorstellen. Dieses trägt den Plural im Namen, weil es ein Fusionsprodukt zahlreicher kleiner Nebenbahnen ist. Baumgartner dankte den 200 Mitarbeitenden, die gerade dabei sind, die Bahn bis 2019 komplett umzubauen. Auf Bewährtes will man dabei nicht verzichten: «Wir behalten unsere Verkaufsstellen!» Damit holte er einen Punkt bei den Gewerkschafter/innen, die sich an der VCS-Petition gegen die Verkaufsstellenschliessungen beteiligen. SEV-Präsident Giorgio Tuti widmete sich in seinen obligaten «drei Punkten» politi-



Wo man einander noch zuhört: v. l. n. r. Peter Peyer, Astrid Schoch, René Taglang, Elena Obreschkow, Daniel Fischer und Thomas Baumgartner.

schen Aktualitäten: «Wir, der SGB und seine Mitgliedergewerkschaften bleiben bei der Altersvorsorge dran», versprach er. Was im Nationalrat beschlossen wurde, nannte er «eine Provokation»; nach der Debatte im Ständerat wird über ein Referendum beschlossen (siehe auch Resolution im Kasten). Schon im Februar wird über die Unternehmenssteuerreform III abgestimmt, gegen die die Linke das Referendum einreichte. Giorgio Tuti wandte sich gegen Privilegien für Reiche, für die wir alle mit Arbeitsplatzabbau und Steuererhöhungen bezahlen müssten. Als dritten Punkt geisselte Tuti den Liberalisierungswahn in Uvek und BAV, die Lokführerdumpinglöhne und Fernbusse in der Schweiz ermöglichen wollen. Der SEV wird sich weiterhin dagegen wehren.

Entlassungen wegen der Gesundheit

Die lebhafteste Podiumsdiskussion unter der einfühlsamen Leitung von SEV-Sektionscoach Elena Obreschkow galt dem aktuellen und gut gewählten Thema «Entlassungen im öV infolge gesundheitlicher Probleme» – mit reger Beteiligung der Mitglieder im Saal. Mit René Taglang und Daniel Fischer sprachen zwei direktbetroffene Buschauffeure sehr konkret über ihre Erfahrungen. Thomas Baumgartner brachte die Sicht der Unternehmenslei-

tung ein, Astrid Schoch von der IV-Stelle für berufliche Integration Appenzell Innerrhoden jene der Sozialversicherung und SEV-Sekretär Peter Peyer schliesslich jene des Gewerkschaftspraktikers.

Taglang berichtete anschaulich, wie er manchmal «in der Luft hing», sein Unternehmen wollte keinen Präzedenzfall und sich schützen. Für ihn, der sich mit drei Teilzeitjobs über die Runden bringt, dauert das Problem an. Auch für Fischer war es eine einschneidende Wende, als er, der Personalvertreter, der andern half, plötzlich selber Hilfe brauchte – seitens SEV insbesondere in rechtlichen Fragen. Peyer kennt dieses Problem: Wenn alles reibungslos lief, bräuchte es seine Unterstützung als Gewerkschaftssekretär nicht – aber dies ist eben nur der (seltene) Idealfall. Es sei ein Risiko, nicht Gewerkschaftsmitglied zu sein. Er forderte Integrationsarbeitsplätze für Betroffene, gerade bei grossen Firmen harze es in dieser Beziehung. Baumgartner seinerseits forderte eine Regelung im GAV oder FAV als Grundlage: «Entlassung ist keine Lösung.» Schoch versprach individuelle und schnelle Hilfe der IV, forderte aber auch dazu auf, sich frühzeitig Hilfe zu suchen – dann sei die Chance, in die frühere Tätigkeit zurückkehren zu können, am grössten. **pan.**

Resolution vom 5. November des VPT Ost: «Nein zum Projekt Altersvorsorge 2020!»

Am vergangenen 25. September entschied das Schweizer Volk, die AHV-Renten nicht zu erhöhen. Dieser Entscheid muss respektiert werden, denn so funktioniert die Demokratie. Bemerkenswert ist, dass nur 43 Prozent der Bevölkerung an die Urne gegangen sind. Das heisst aber noch lange nicht, dass die verbleibenden 57 Prozent – die stillen Wütenden – einen Abbau der Altersvorsorge hinnehmen. Ganz im Gegenteil. Die bürgerliche Mehrheit hat sich nach dieser Abstimmung sofort positioniert. Sie brachte die zuvor bereits in den Kommissionen vorbereiteten Angriffe auf die Altersvorsorge und ihre Abbauvorschläge unverzüglich ins Parlament ein.

Die Linke und die Gewerkschaften werden nicht aufgeben, sondern den Kampf weiterführen. Wir verurteilen die arrogante Haltung der Rechten aufs Schärfste. Diese Vorgehensweise fährt uns direkt an die Wand.

Die VPT-Versammlung der Ostschweiz auf dem Säntis nahm am Samstag folgende Resolution an:

Nein zum Prinzip «Mehr bezahlen, weniger bekommen»

Wenn die Leistungen der 2. Säule gesenkt werden, muss der Ausgleich in der 1. Säule stattfinden und nicht durch Erhöhungen der BVG-Beiträge zulasten der Jungen gehen.

Nein zur Erhöhung des Frauenrentenalters

Das Rentenalter 65 für Männer und 64 für Frauen muss bleiben, solange die Lohngleichheit ein Mythos ist.

Nein zum Rentenalter 67

Das Schweizer Volk wird einen Automatismus für die Erhöhung des Rentenalters auf 67 nie hinnehmen.

Die Versammlung verlangt, dass der SGB am Kongress 2017 alles unternimmt, um dieses Projekt zu stoppen. Der SGB soll einen ausserordentlichen Kongress einberufen, damit der Widerstand organisiert werden kann.

VPT Ost

Delegiertenversammlung AS

«Service public – wie weiter?»

Die Delegiertenversammlung des Unterverbands AS am 25. Oktober stand im Zeichen des Service public. Giorgio Tuti, Präsident SEV, und Daniela Lehmann, Koordinatorin Verkehrspolitik, hielten einen Workshop zum Thema.

Bevor sich die Delegierten dem Service public widmen konnten, mussten allerdings einige Traktanden abgehandelt werden. Die Delegierten nahmen das Budget 2017 und den Antrag, eine 20%-Stelle für eine/n Werber/in zu schaffen, an. Zudem wählten sie vier GAV-Ersatzdelegierte. Peter Kämpfer, Zentralpräsident AS, informierte über aktuelle gewerkschaftliche Themen: Bei Railfit 20/30 hofft er auf Verhandlungen und forderte die Versammelten auf, sich aktiv um Neumitglieder zu bemühen, um den SEV bei den nächsten GAV-Verhandlungen zu stärken. Kämpfer bedauert, dass die Medien nicht über die AHVplus-Demo berichteten, weil diese zu kurz vor der Abstimmung stattfand. Die misslungene Mobilisierung bei den Stiftungsratswahlen der Pensionskasse SBB erwähnte er ebenfalls.

Was ist Service public?

Der Nachmittag war dem Service public gewidmet. Die beiden Gäste Giorgio Tuti und Daniela Lehmann lieferten die

vice public der freien Marktwirtschaft überlassen wird, denn private Unternehmen interessieren sich zum Beispiel im Verkehrsbereich nur für rentable

schen erhöhen, statt mit Überwachungskameras und Co.» Es braucht wieder mehr menschliche Präsenz in Zügen und an Bahnhöfen.

Die Entwicklung unserer Mobilität geht in Richtung einer transportmittelübergreifenden Transportkette. Gefordert ist also vielmehr ein Angebot von Tür zu Tür als der traditionelle Transport von und zu einer Haltestelle. «Dies», so Lehmann, «kann nur funktionieren, wenn sich die einzelnen Mobilitätsanbieter zusammenraufen und eine gemeinsame Plattform herstellen.» Damit der Service public in der Schweiz für alle zugänglich und bezahlbar bleibt, müssen für alle Anbieter die gleichen Rahmenbedingungen gelten. Dies betonte ein Delegierter im Plenum.



Daniela Lehmann und Giorgio Tuti über den Service public.

Service-public-Definition des Bundesrats als Diskussionsgrundlage und erläuterten die Regeln und Bedingungen. Tuti betonte vor allem, dass der Service public flächendeckend zugänglich sein muss, was stark mit der Finanzierung zusammenhängt. Problematisch wird es, wenn die Gewährleistung des Ser-

Strecken. Eine (Teil-)Privatisierung des Service public würde deshalb abgelegene Landesteile stark benachteiligen.

Die Spielregeln des Service public

Daniela Lehmann sprach das Thema Sicherheit an: «Der SEV will die objektive und subjektive Sicherheit mit Men-

Rahmenbedingungen mitgestalten

Zum Abschluss der Diskussion plädierte Giorgio Tuti für eine Gewerkschaft, die sich politisch engagiert, denn nur so können wir die rasanten Veränderungen mitgestalten. «Wer den Status quo retten will, der hat bereits verloren», sagte Tuti. Die Aufgabe einer Gewerkschaft sei es, den Wandel sozialverträglich zu begleiten, anstatt ihn zu verhindern.

Karin Taglang

■ VPT SGV

Kurt Hunziker: Abschied nach 18 Jahren im Präsidentenamt

An der Herbstversammlung wurden die langjährigen Vorstandsmitglieder Susanne Mathis, Irène Foulk und Kurt Hunziker verabschiedet. Sie übergeben ihre Ämter per Ende Jahr. Die Nachfolger wurden bereits an der Frühjahrsversammlung gewählt.

1972 ist Kurt Hunziker mit 18 Jahren dem SEV beigetreten und hat die Dampferzeitung gegründet. Zwei Jahre später ist der passionierte «Schiffeler» zur Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees gestossen, wo er Ende Jahr pensioniert wird. Seit mindestens 1985 engagierte er sich im Vorstand der VPT-Sektion SGV, seit 1988 als Vizepräsident und seit 1998 in der Funktion des Sektionspräsidenten, die er zum Jahreswechsel seinem Nachfolger Stephan Hunziker übergibt. Kurt war seit 2008 zusätzlich Stiftungsrat in der Pensionskasse Ascoop und ab 2010 in der Symova, wo er per Mitte dieses Jahres zurückgetreten ist. In seinen 44 Jahren als aktives SEV-Mitglied hat Kurt viel Zeit und Energie in die Anliegen der Mitarbeitenden der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee investiert und stets hervorragende Arbeit geleistet. Ein grosser Wunsch ging für Kurt Hunziker



Kurt Hunziker, abtretender Präsident, und Susanne Mathis, abtretende Kassierin.

nicht in Erfüllung: Er wollte noch während seiner Amtszeit einen Firmen-GAV mit der SGV abschliessen, was leider nicht gelungen ist. Das Anliegen eines Gesamtarbeitsvertrags wird der nachfolgende Vorstand mit Sicherheit weitertragen; denn es wäre schön, wenn die GAV-Abdeckungslücke auf dem Vierwaldstättersee geschlossen werden könnte.

Neben dem scheidenden Präsidenten wurden zwei weitere langjährige Vorstandsmitglieder aus dem Vorstand ver-

abschiedet: Aktuarin und Vizepräsidentin Irène Foulk und die Kassierin Susanne Mathis. Der Sektionsvorstand hat sich vorbildlich früh Gedanken zur Nachfolgeregelung gemacht, so konnten an der Frühjahrsversammlung bereits die Neuen gewählt werden, die ihre Ämter ab Januar 2017 definitiv übernehmen. Nebst dem neuen Präsidenten Stephan Hunziker besteht der Vorstand künftig aus Marcel Hunziker, Daniel Bättig, André Emmenegger, Andreas Brügger und Silvan Z'graggen.

Roman Gugger



Die abtretende Vizepräsidentin und Aktuarin Irène Foulk.

■ LPV Basel

Das Projekt Railfit 20/30 beschäftigt alle

Am 13. Oktober begrüßte Damian Vogel, zum ersten Mal als Präsident des LPV Basel, neun Mitglieder zur Herbstversammlung.

Die Vertreter der Ressorts, der APK und der Peko informierten die Versammelten über die aktuellen Geschäfte und die Änderungen zum Fahrplanwechsel. Danach wurden – um gut für die Sozialpartnersitzung am 18. Oktober vorbereitet zu sein – bei den Kollegen vom Personenverkehr Themen und Anliegen gesammelt. Der grösste Teil der Versammlung

galt jedoch den beiden Gästen. Daniel Fülleemann, Fachspezialist beim BAV, hielt ein Referat zur Regelung und Überprüfung der Sprachkompetenz aus Sicht des BAV. Anschliessend stellte er sich den Fragen der Mitglieder.

Jürg Hurni, Gewerkschaftssekretär SEV, wollte eigentlich ein Referat zur Weiterentwicklung der betrieblichen Mitwirkung halten. Weil aber die GAV-Konferenz im Oktober wegen der neusten Entscheidungen im Projekt Railfit 20/30 über Massnahmen und Reakti-

onen diskutiert hatte, informierte Hurni aus erster Hand über den Stand der Dinge.

Im Vorstand wird es im nächsten Jahr Veränderungen geben. Der langjährige Aktuar Matthias Frey wird sein Amt auf die GV 2017 abgeben. An dieser Stelle danke ich Matthias im Namen des gesamten Vorstands für seine gute Arbeit. Es war mir immer eine Freude, mit Matthias zusammenzuarbeiten.

Die Versammlung wurde mit einem leckeren Abendessen abgeschlossen. **Damian Vogel**

■ PV Winterthur-Schaffhausen

Wer meldet sich für das Vizepräsidium?

Zur Sektionsversammlung vom 17. Oktober konnte Präsident Ernst Schefer gegen 80 Mitglieder begrüßen. Den Kranken und Verunfallten wünschte er gute Besserung.

Der neue PV-Zentralpräsident Roland Schwager stellte sich vor, erzählte von seiner Laufbahn bei der SBB und seinen Ämtern im SEV. In seinen Ausführungen streifte er die für die Pensionierten aktuellen Themen AHVplus (Vergangenheit), Railfit 20/30 (Streichung des Railchecks), FVP (neue Preise und Besteuerung) sowie Sparkasse SBB (Wechsel von Postfinance zur Hypothekbank Lenzburg, AG).

Mitteilungen: An der AHVplus-Demo hat sich unsere Sektion nur schwach beteiligt. Die Themen des Bildungskurses und der ZV-Sitzung im «Brenscino» sind dem Unterverbandsbericht im *kontakt.sev* Nr. 18

zu entnehmen. Das reformierte Kirchgemeindehaus in Wülflingen wird 2017 renoviert. Für die drei Versammlungen in Winterthur musste ein neues Lokal gesucht werden. Sie finden im Saal des Strickhofs in Wülflingen statt, können aber nur mittwochs abgehalten werden, und zwar am 8. März, 10. Mai und 18. Oktober. Die Sektionsreise vom 7. Juni führt nach Obereggen St. Anton. Die Versammelten gedachten der 14 Mitglieder, die seit der letzten Versammlung verstorben sind, durften sich aber auch über fünf Zugänge erfreuen. Drei Mitglieder haben den SEV altershalber verlassen.

Wiedergewählt für die Amtsperiode 2017–2020 sind Ernst Schefer, Präsident, Nelli Zingg, Kassierin, Hansueli Witzig, Aktuar und René Bolzern, Reisemarschall. Da

sich für die Nachfolge des Vizepräsidenten noch niemand gemeldet hat, wurde der jetzige Vize, Werner Meier, nur bis zur Hauptversammlung 2017 gewählt. Wer meldet sich für die Nachfolge?

Nach der Pause verwöhnte die «Alte Garde» unter der Leitung von Kurt Möckli die Zuhörer/innen mit einem bunt gemischten Programm aus rassigen und anspruchsvollen Vorträgen. Das war bereits eine Kostprobe, was an ihrem Jahreskonzert am 12. November im Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse zu erwarten ist. Besten Dank dem Dirigenten und dem Corps.

Nächste Anlässe sind die Adventsfeier am 5. Dezember im reformierten Kirchgemeindehaus in Wülflingen und die Sektionsversammlung am 8. März im Saal des Strickhofs in Wülflingen. **Werner Meier**

■ PV Luzern

Wanderung zum Park im Grüene in Rüsclikon

Am 26. Oktober fuhren 17 Kolleginnen und Kollegen bei regnerischem Wetter von Luzern über Zürich nach Adliswil. Von hier ging es ein Stück der Sihl entlang bis Sihlau und dann hinauf über Egg zum Park im Grüene der Migros in Rüsclikon, der von der Bevölkerung auch liebevoll «Dutti-

Park» genannt wird. Dort trafen wir die anderen 20 Kolleg/innen, die Luzern eine Stunde später verlassen hatten und mit dem Bus direkt von Thalwil zum Restaurant gefahren sind. Nach dem Mittagessen blieb noch Zeit, sich im schönen Park umzusehen und/oder die Gottlieb-Duttweiler-Gedenk-

stätte im Strohhaus zu besichtigen. Anschliessend ging es dann zu Fuss und ohne Regen an den Bahnhof von Thalwil und mit dem Zug zurück nach Luzern.

Herzlichen Dank an die Wanderleiter Isidor Lottenbach und Thadeus Galliker.

René Wolf

■ Unterverband ZPV

Dankeschön-Aktion in Bern



Die Dankeschön-Aktion führte am 20. Oktober in die Hauptstadt. Zusammen mit Janine Truttman, ZPV Frauen, sowie Bernhard Siegrist, Präsident ZPV Bern, versüssten wir den Mitgliedern mit Kaffee und Kuchen den Tag. Wir führten interessante Gespräche mit Mitgliedern, Login-Lernenden sowie CFP. Mit diesem Besuch in Bern ging unsere diesjährige

Aktionsreihe zu Ende, aber wir freuen uns bereits auf das nächste Jahr und darauf, viele bekannte sowie neue Gesichter zu sehen. Im Namen des ZPV-Vorstands bedanke ich mich an dieser Stelle bei allen Mitgliedern sowie den Mithelfer/innen. «Seid auch im nächsten Jahr dabei, bei Kaffee und Kuchen vom ZPV in eurer Region.» **Carlo Dürr**

■ SVSE Schiessen

15. USIC Meisterschaften

Zu den 15. Eisenbahnermeisterschaften Schiessen vom 9. bis 13. Oktober trafen sich die zehn Nationen Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Indien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Schweiz und Tschechische Republik in Saint Mandrier (F). Organisatorin war die Union sportive des Cheminots de France im Auftrag der USIC. Geschossen wurde auf der Schiessanlage der Schützen von Toulon in La Garde. Die vier Disziplinen waren Luftpistole, Zentralfeuerpistole 25 m, Luftgewehr und Liegend-/Dreitstellungsmatch Gewehr. In der Nationenbewertung erreichte die Schweiz den 5. Rang. Der Sieg ging an Indien, gefolgt von Frankreich und Deutschland. Eröffnet wurde der Anlass am Sonntagabend mit Volkstanz,

historischen Schützen und Begrüssungszeremonie. Am Montag begaben sich die Druckluftschützen zur Schiessanlage. Tags darauf waren die Pistolen- und Gewehrschützen an der Reihe. Am Abend lud der Bürgermeister die Delegationsleiter zu einem Empfang in seinen Palais und zur Bouillabaisse ein. Die Schlusszubereitung fand auf offenem Feuer im Freien statt, und später tranchierte der Bürgermeister persönlich am Tisch den Fisch. Am nächsten Tag folgte ein Ausflug mit dem Katamaran durch die Bucht von Toulon, u.a. vorbei an der Heimatbasis der französischen Kriegsmarine. Am Abend war Rangverkündigung, Musik und Tanz, Schlussfeier und Galadiner. **Franz Flury;**

Ranglisten unter www.svse.ch



Das USIC-Team erreichte in der Nationenwertung den 5. Rang.

■ PV Luzern

Herbstversammlung mit Ehrung langjähriger SEV-Mitglieder

Zur Herbstversammlung vom 19. Oktober konnte Präsident René Wolf eine erfreuliche Anzahl Teilnehmende und den neu gewählten Zentralpräsidenten Roland Schwager begrüssen. Den Neupensionierten wünschte er viel Spass im Ruhestand, den Witwen dankte er für die Weiterführung der Mitgliedschaft und den Kranken wurde gute Besserung gewünscht.

Vorab informierte der Präsident über das aktuelle Thema Railcheck CHF 100, der im Rahmen des Sparprogramms für die Pensionierten ab 2017 ersatzlos gestrichen wird. Die Versammlung nahm Abschied von 22 Kolleg/innen. Speziell erwähnte der Präsident den Mutationsführer Hans-Rudolf Kreienbühl, der am 29. Juli verstarb. Mit viel Freude und Elan hatte er sein Amt ausgeführt. René Wolf wünschte den Angehörigen viel Kraft und Zuversicht. Aus gesundheitlichen Gründen gaben zwei Mitglieder den Austritt aus dem SEV. Aktuell zählt die Sektion 1031 Mitglieder. Glückwünsche des Präsidenten gingen an 131 Jubilar/innen im Alter zwischen 75 und 98 Jahren. Von den insgesamt 97 per-

sönlich für langjährige SEV-Zugehörigkeit eingeladenen Jubilar/innen wurden 27 geehrt, begleitet von einem musikalischen Ständchen vom Ensemble der Musikschule Goldau.

Neu in den Vorstand wählte die Versammlung mit kräftigem Applaus Arthur Keel. Präsident René Wolf und Kassier Eugen Bammert wurden für vier Jahre wiedergewählt und die restlichen Vorstandsmitglieder für weitere vier Jahre bestätigt. Wir suchen weiterhin ein Vorstandsmitglied und zwei bis drei Vertrauensleute.

Der Präsident erklärte kurz die bevorstehenden Änderungen bei der SBB-Personalkasse. Alle Kontoinhaber/innen haben im September einen Brief mit weiteren Details erhalten.

Zum Abschluss stellte sich der neu gewählte ZP Roland Schwager vor und sprach einige Schwerpunkte wie AHV-Renten, Pensionskasse und FVP an.

Zum Schluss bedankte sich der Präsident bei Isidor Lottenbach für die Organisation und bei den Anwesenden fürs Erscheinen und wünschte eine gute Heimkehr.

Gertrud Hofstetter

■ SEV Frauen

Das zweite Vernetzungstreffen der Ostschweizerinnen war ein Erfolg

Das zweite Ostschweizerinnen SEV-Frauen-Vernetzungstreffen fand in St. Gallen in der Militärkantine (siehe Foto) statt. Unser Gast bei diesem Treffen war Edith Graf-Litscher, Gewerkschaftssekretärin SEV und SP-Nationalrätin. Sie berichtete über ihre Arbeit im SEV und in der Politik, die sie seit vielen Jahren aktiv mitgestaltet. Der Abend war geprägt von angeregten Diskussionen, Erfahrungs- und Ideenaustausch. Der Anlass hat gezeigt, dass es Vernetzung braucht. Auch nächstes Jahr werden deshalb SEV-Frauen-Vernetzungstreffen stattfinden, und zwar unter dem Motto: «Auch wenn Bern weit weg ist,

ist dies kein Grund, schlecht vernetzt zu sein.» Ich freue mich auf weiteres Netzwerken mit euch SEV Frauen!

Lucie Waser,
Gewerkschaftssekretärin



Restaurant Militärkantine in St. Gallen.

■ PV Basel

Gesamter Vorstand wiedergewählt

Pünktlich wie immer eröffnete Präsident Rolf Deller die Herbstversammlung, an der 85 Mitglieder teilnahmen. Mutationsführer Aldo Pavan gab bekannt, dass die Sektion Basel 916 Mitglieder zählt. Die SEV-Kalender wurden per Post versandt. Im Vorfeld der Wahlen schilderte Rolf Deller die Vorzüge seiner Vorstandskollegen. Darauf wurden alle Vorstandsmitglieder mit grossem Applaus wiedergewählt. Die Versammlungsteilnehmenden wurden gebeten, die Petition gegen die Aufhebung des Railchecks zu unterschreiben. Am 7. April 2018 wird die Sektion Basel 100 Jahre alt. Bitte diesen Tag bereits als «Festtag» in der Agenda eintragen. Anregungen zu diesem Fest nimmt der Vorstand gerne entgegen. Alfred Lüthi (Glöggli) schilderte als Rückblick in blumigen Worten die Fahrt ins Blaue vom 10. August nach Rapperswil. Rolf Deller berichtete vom Besuch der Tellspiele in Altdorf durch den Vorstand. Mani Matters Lied «Si hei dr Wilhalm Täll ufgfüert...» untermalten seine Ausführungen musikalisch. Die Weihnachtsfeier im Volkshaus findet dieses Jahr von 13.30 bis 16 Uhr im Unionssaal im 1. Stock statt (ein Lift steht zur Verfügung). Mit dem Hinweis, dass die FVP-Billette teurer werden und der Rabatt

des GA versteuert werden muss, wurden auch negative Seiten angesprochen. Der Wechsel der Kontoführung bei der Personalkasse SBB zur Hypothekbank Lenzburg hat den einen Nachteil, dass keine Barbezüge mehr gemacht werden können. Wer das Konto jedoch nur als Sparkonto benutzt, hat keine weiteren Nachteile. Bei Vorausbezahlung von Krankenkassenprämien bei Atupri kann man 1 bis 2 Prozent sparen.

Aus der Mitte der Versammlung wurde der Antrag gestellt, dass von der Geschäftsleitung SEV ein Bericht verlangt werden soll, über den Verkauf des Hotels Brenscino Auskunft zu geben. Drei Fragen: 1. Warum wurde das Hotel verkauft? 2. Zu welchen finanziellen Bedingungen? 3. Wie wird der Erlös verwendet? Grund: Die Mitglieder haben Anrecht auf klare Informationen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Zum Schluss gab Rolf Deller bekannt, dass Heinz Fritschi als OK-Präsident für die Jubiläumsfeier gewonnen werden konnte. Das OK hat für Anregungen und gute Ideen stets ein offenes Ohr. Jahresprogramm 2017: 7. März – Hauptversammlung; 10. Mai – KKK, 9. August – Fahrt ins Blaue, 25. Oktober – Herbstversammlung, 12. Dezember – Weihnachtsfeier.

Heinz Küpfer



Jassen verbindet Generationen

Die SEV-Jugend fordert die pensionierten SEV-Mitglieder beim grossen SEV-Generationentreffen heraus! Wer beherrscht die Jasskarten besser? Die Jugend oder die Pensionierten?

Sei dabei und engagiere dich für deine Generation wenn es bei unserem gemütlichen Turnier darum geht, Brücken zu schlagen zwischen Alt und Jung. Und natürlich geht es auch um ein paar tolle Preise bei unserem Jassturnier. Wir freuen uns auf deine Teilnahme!

Samstag 10. Dezember, ab 12 Uhr im Restaurant «Holzschopf» in Zürich.

Anmeldungen unter jugend@sev-online.ch oder 031 357 57 11.

Eine Einladung der SEV-Jugendkommission



SEV Jugend
Jeunesse
Gioventù

Bei uns spielt die Solidarität
On y joue la carte de la solidarité
Solidarietà: la nostra carta vincente

■ AS Mitte

Referat über
Furka-Bergstrecke

Am 21. Oktober fand in Olten die Herbstversammlung statt. Präsident Rolf Moos konnte vier Gäste und 34 Stimmberechtigte im Hotel Olten begrüßen.

Hannes Wanner von der Dampfbahn Furka-Bergstrecke referierte zum Thema «Vom Bau des Furka-Scheiteltunnels 1910–1915». Die damaligen Baumethoden und der schwere körperliche Einsatz der Arbeiter sind heute kaum mehr vorstellbar. Zu beachten war, dass die Baustelle auf 2000m über Meer lag, im Winter nicht zugänglich

und von Lawinen gefährdet war und sehr unsicherer Fels angetroffen wurde. Die anstehenden Traktanden wurden zügig behandelt. AS-Zentralpräsident Peter Kämpfer informierte über die laufenden Geschäfte von AS und gab Hintergrundinformationen vom SEV weiter. Als Abschluss konnten sieben Mitglieder mit 25 und 40 Jahren SEV-Mitgliedschaft gewürdigt und mit einem kleinen Präsent geehrt werden. Als Ausklang genossen die Versammelten ein feines Nachtessen.

Reto Brehm



■ PV Uri

Lebhafte Herbstversammlung

An die 60 Mitglieder nahmen an der Herbstversammlung teil. Präsident Andreas Siegenthaler begrüßte alle und wünschte den kranken und verunfallten Kolleg/innen gute Besserung. Seit der Frühjahrsversammlung konnten erfreulicherweise zehn Neueintritte verzeichnet werden, allerdings sind in dieser Zeit auch sechs Mitglieder verstorben. Darunter war auch der ehemalige PV-Uri-Präsident Hans Regli, der 91-jährig verstarb. Die Wahlen gingen äusserst schlank über die Bühne: Alle Vorstandsmitglieder stellten sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung: Präsident Andreas Siegenthaler, Vizepräsident Koni Gamma, Kassier Alfred Wüthrich, Sekretär Guido Lang, Betreuer/innen Elsi Tresch, Marlen Wahlen, Goldau, Erwin Gisler, Walter Herger sowie neu als GPK-Mitglied Walter Aebi. Der Präsident erwähnte unter «Mitteilungen» die tolle Sektionsreise 2016, die nach Locarno führte. Hauptthema aber war die Zukunft der Sparkasse. Wir nehmen zur Kenntnis, dass ab 1. Dezember die Hypothekbank Lenzburg (HBL) die administrative Führung der Sparkasse SBB übernimmt. Der Präsident empfahl, die Sache laufen zu lassen, wie sie aufgegleist ist. Gründe: Alles bleibt beim Alten wie z.B. ein etwas höherer Zins als anderswo, Vollmachten werden übernommen, Zahlungsaufträge mit EZS sind möglich (Steuern), Bank- und Konto wechseln automatisch, das Konto kann nur auf den Mitarbeiter lauten.

Das herkömmliche Postcheckkonto (mit Postcard) bleibt unverändert bestehen. Beim Ableben des Mitarbeiters muss, wie bis anhin, das Konto aufgelöst werden. Wer sein Depositionskonto wechseln will, muss dies bis spätestens 15. November selber veranlassen (Personalkasse, 051 220 58 55). Das neue Konto bei der HBL kann zu einem späteren Zeitpunkt auch gewechselt werden. Die Preise für den FVP-Service werden ab 11. Dezember angepasst. Die Besteuerung des GA ist immer noch in der Abklärungsphase, der SEV verhandelt nach wie vor. Wir machen uns da nichts vor, aber die allermeisten GA werden von den Pensionierten benutzt, weil sie, wie andere auch, Mühe haben, am Automat ein richtiges Billett zu lösen. Der Railcheck wird ab nächstem Jahr abgeschafft. Die SBB begründet diesen Schritt mit Sparmassnahmen im Zusammenhang mit Railfit 20/30. Der SEV lanciert in diesem Zusammenhang eine Petition z.H. Andreas Meier. Unterschriften werden von allen PV-Sektionen eingereicht. Die Adventsfeier wird am 7. Dezember im Pfarrecenter in Erstfeld abgehalten. Mitglieder mit Internet werden ersucht, ihre E-Mail-Adressen dem Mutationsführer anzugeben. PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan erläuterte detailliert die Probleme Sparkasse, FVP und Railcheck und dankte namens des SEV für die Verbandstreue. Seine Worte und sein Abgang wurden mit grossem Applaus quittiert. Guido Lang

■ Bau Zürich

Einblick ins Etzel-Wasserkraftwerk

Am 22. Oktober fand die Herbstversammlung statt. Bei Sonnenschein traf sich die Sektion im Zürcher Hauptbahnhof, um gemeinsam nach Altendorf SZ zu reisen. Mit 22 Mitgliedern besichtigten wir das imposante Etzel-Wasserkraftwerk der SBB. Zuerst informierte ein pensionierter Mitarbeiter des Werks ausführlich über Zahlen, Fakten und Geschichte. Anschliessend gab es eine zweistündige Führung. Mit seinen sieben Turbinen ist es eines der grössten Wasserkraftwerke der SBB, das ausschliesslich Bahnstrom erzeugt. Was am Tag durch die Turbinen zu Tale fliesst, wird in der Nacht vom Zürichsee wieder zurück in den Sihlsee gepumpt, um erneut Strom zu produzieren. Nach der Führung folgte der gemütliche Teil

mit Speis und Trank im schönen Altendorf.

Nach 18 Jahren als Präsident der Bau-Sektion Zürich schaue ich mit Wehmut zurück auf die vergangenen Jahre, die geprägt waren von vielen Herausforderungen und Veränderungen. Ich weiss, dass wir einen kompetenten Nachfolger gefunden haben und ich mich jetzt als Gast, natürlich immer noch als Mitglied, auf zukünftige Versammlungen freuen darf. Ich bedanke mich bei allen, die stets die Versammlungen besuchten und mir den Rücken stärkten, wenn es mal hart auf hart kam. Vor allem möchte ich mich bei meinem Vorstand bedanken, auf den ich mich in all den Jahren verlassen konnte.

Rolf Stutz

sev-online.ch

sev-online.ch

sev-online.ch

Leserbrief

Folgen des Abbaus

Kennt unser CEO Meyer die Pläne der Postchefin Ruoff? Pendler von morgen sollen ihre Päckli am Bahnschalter abholen können, wenn die Poststelle geschlossen ist. Poststellen werden in kleineren Ortschaften geschlossen, Bahnschalter hat es dort vielfach schon lange nicht mehr. Sollen diese nun für die Post wieder geöffnet werden? Bei Intervention Betrieb werden Stellen gestrichen und damit einige Tätigkeiten nicht mehr ausgeführt. Wer macht diese Arbeiten nachher? Fahrdienstleiter werden abgebaut, wer gibt den Reisenden künftig zuverlässige Informationen bei

Verspätungen und Ereignissen? Detaillierte Auskünfte von Vorgesetzten sind spärlich, sie wissen es vielfach selbst nicht. Einzig beim Sparen und beim Personalabbau sind sie sich einig, das muss sein, kommt ja von oben! Ein höheres Kadermitglied sagte dazu, es gebe immer noch Mitarbeitende, denen nicht bewusst sei, dass die SBB sparen muss. Ich denke, wir wissen es schon, können aber nicht nachvollziehen, warum in der Produktion abgebaut wird. Warum werden Kaderstellen nicht sofort ersetzt? Man vermisst sie weniger, wenn sie fehlen! Alex Bringolf, Basel RB

IMPRESSUM

kontakt.sev, die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV, erscheint 14-täglich.

ISSN 1662-8454 Auflage: 28 775 Ex. (Gesamtauflage 43 020 Ex.), WEMF-beglaubigt 8.12.2015

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Vivian Bologna (Chefredaktor), Peter Anliker, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Jörg Matter, Anita Merz, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter, Karin Taglang

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6;

kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen: SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000

Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58.

Das Jahresabonnement kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00,

kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau www.mittellandzeitungsdruck.ch

Die nächste Ausgabe von **kontakt.sev** erscheint am **24. November 2016**

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: **17. November 2016, 8 Uhr**

Inserateschluss: **14. November 2016, 10 Uhr**

SEV und Unterverbände

4. Februar ■ **SEV Jugend**
9 Uhr,
Grindelwald
Voranzeige: Schlittelpausch

Der Klassiker unter den Anlässen der SEV Jugend findet 2017 an einer neuen Location in Grindelwald statt. Bist auch du mit dabei? Nach der gemeinsamen Anreise machen wir zusammen die Schlittelpisten auf der Bussalp, oberhalb Grindelwald, unsicher und geniessen zum Nachtessen ein Fondue. Später kommt auch der Ausgang nicht zu kurz. Am Sonntag wartet dann ein Überraschungsprogramm auf dich...

Sektionen

10. November ■ **ZPV Biel/Bienne**
17 Uhr, Nidau,
Genosaal, 1. Stock
(Genossenschafts-
strasse 18)
Herbstversammlung

Gast ist SEV-Gewerkschaftssekretär Jürg Hurni. Ein Umtrunk und eine kalte Platte werden serviert. Wir erwarten euch zahlreich! Pensionierte Kollegen sind auch herzlich willkommen. Bitte sofort einschreiben auf der Liste im Lokal oder anmelden an biel-bienne@zpv.ch, 079 402 89 75.

16. November ■ **LPV Mittelland**
Wöschnau,
Infocenter
Eppenbergr
Sektionsversammlung

Programm: 14.20 bis 16 Uhr Infos zum Bau des Eppenbergtunnels, Kaffeepause mit Kuchen, 16.30 bis 17 Uhr Infos aus der Sektion. An- und Rückreise nach Wöschnau mit dem öV. Mit Buslinie Nr. 3 ab Aarau oder Gretzenbach/Schönenwerd bis Haltestelle Wöschnau. Anreise via Olten/Aarau: Olten ab 13.35 Uhr, Aarau ab 13.58 Uhr, Wöschnau an 14.03 Uhr. Rückreise via Aarau/Olten: Wöschnau ab 17.21 Uhr, Aarau ab 17.40 Uhr, Olten an 17.53 Uhr. An-/Abmeldung bis 6. November: praesident@lpv-mittelland.ch oder per SMS/WhatsApp an 051 281 31 75.

Sektionen VPT

16. November ■ **VPT MOB**
19.45 Uhr,
Château d'Oex,
Hotel de la Gare
Generalversammlung

Generalversammlung mit Wahlen für den Vorstand 2017–2020 sowie Abstimmung über die Lohnvorschläge der Direktion. Alle sind herzlich eingeladen. Die Traktandenliste ist in verschiedenen Lokalen ausgehängt.

17. November ■ **VPT RhB, Gruppe Pensionierte**
14 Uhr, Thusis,
Restaurant zur
alten Brauerei
Gruppenversammlung

Statutarische Traktanden mit Wahlen und Ehrungen. Neues aus dem SEV von Gewerkschaftssekretär Peter Peyer. Bericht über die Betreuung der Pensionierten. Gemütlicher Teil mit Imbiss.

22. November ■ **VPT RBS, Pensionierte**
(Kein Verschiebe-
datum)
Schlusswanderung:
Trubschachen–Flüacker–
Langnau
*(Durchführung
bei jedem Wetter)*

Schöne Wanderung von Trubschachen dem Uferweg der Ilfis entlang nach Langnau (2 Stunden; +30/–80 m). Die Möglichkeit besteht, die Wanderung in Bärau abzubrechen. Wanderzeit 1 Stunde. Regenschutz mitnehmen. Mittagessen im Restaurant Jäger in Langnau. In gemütlicher Runde lassen wir das Wanderjahr 2016 ausklingen. Wer nicht wandert, kann direkt nach Langnau fahren. Bern ab 11.36 Uhr, Langnau an 12.04 Uhr, ab (Bus 284) 12.29 Uhr bis «Langnau, Sonnweg», an 12.31 Uhr. Worb Dorf ab 8.45 Uhr; Solothurn ab 8.49 Uhr, Bern ab 9.36 Uhr, Trubschachen an 10.11 Uhr. Rückfahrt: Langnau ab 16.37 Uhr. Anmeldung bitte bis spätestens 18. November an Kurt Bühler, 031 839 11 15, kurtbu@bluewin.ch.

1. Dezember ■ **VPT RBS**
19.30 Uhr,
Schönbühl, Gast-
hof Schönbühl
Herbstversammlung

Der Gasthof Schönbühl (Alte Bernstrasse 11) ist mit der RBS-Buslinie 38 oder mit der RBS-S-Bahnlinie S8 erreichbar (Bahnhof Schönbühl RBS). Der VPT RBS freut sich auf zahlreiches Erscheinen.

8. Dezember ■ **VPT BLS, Pensionierte**
14.15 Uhr
*(ab 13.30 Uhr
Kalenderverkauf),*
Langnau,
Restaurant
Hirschen
Weihnachtsversammlung

Gast: Bernhard Antener, Gemeindepräsident Langnau. Infos vom SEV. Tätigkeits- und Wanderprogramme. Abgabe «Grütibänz». Bezug SEV-Kalender (CHF 14, inkl. Unfallversicherung). Wer nicht kommen kann, bestellt den Kalender bei Kassier Roger Ritz, Oberlandstrasse 59, 3700 Spiez, 033 654 37 53 roger.ritz@hispeed.ch oder Samuel Hug, Allmendstrasse 39, 4950 Huttwil, 062 962 18 02.

Pensionierte SBB

15. November ■ **PV Buchs-Chur**
14.15 Uhr, Chur,
Neu: Restaurant
Rheinkrone,
Rheinstrasse 81
Herbstversammlung

Herbstversammlung im neuen Lokal, erreichbar in 10 Gehminuten ab Bahnhof Chur, Ausgang Gürtelstrasse oder mit Bus Nr. 3 ab Bahnhofplatz bis Haltestelle Florentini. Musikalische Umrahmung durch die Kapelle Grischna. Statutarische Traktanden mit Wahlen und Ehrungen langjähriger SEV-Mitglieder. PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan und SEV-Gewerkschaftssekretär Peter Peyer, Regionalsekretariat Chur, informieren über Aktuelles im SEV. Schluss der Versammlung mit dem obligaten Imbiss. Alle Mitglieder mit Partner/innen sind herzlich eingeladen.

15. November ■ **PV Fribourg**
10.30 Uhr,
Grolley,
Auberge de
la Gare
Herbstversammlung

Alle Mitglieder mit Partner/innen sind eingeladen. Fribourg ab 10.04 Uhr, Payerne ab 10.00 Uhr, Romont ab 9.38 Uhr. Traktanden wie üblich mit Erneuerungswahlen des Vorstands. Gäste: Zentralpräsident Ricardo Loretan und Vizepräsident Bernard Demierre. Auflockerung durch den Eisenbahnerchor Fribourg. Geschenk für die 75-jährigen Mitglieder und Übergabe der Diplome für 40 Jahre SEV-Treue. Der Tagesteller ist offeriert von der Sektion. Die Agenden werden am Versammlungsende abgegeben.

17. November ■ **Pensioniertes Zugpersonal Brugg**
Wanderung und Metzgete

Wir fahren mit Bus Linie 371 Brugg Zentrum ab 13.34 Uhr nach Oberflachs Mitteldorf. Von dort Wanderung oberhalb von Schloss Kastele nach Thalheim, zirka 1½ bis 2 Stunden. Wanderleiter sind Margrit und Urs. Wanderstöcke empfohlen. Zwischen 15.30 und 16 Uhr treffen wir im Restaurant Schenkenbergerhof Thalheim zu einem gemütlichen Nachmittag mit Metzgete ein.

17. November ■ **PV Luzern**
www.sev-pv.ch/luzern
Schlusswanderung mit
Diaschau in Dallenwil

A) Luzern ab 9.10 Uhr (IR) nach Stans im Bahnhof Chalet zur Kaffeepause. Nachher leichte Wanderung bis Dallenwil, zirka 1 Stunde. B) Luzern ab 11.10 Uhr (IR) nach Dallenwil, Wegzeit zum Gasthof Schlüssel zirka 5 Minuten. Um 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im Gasthof Schlüssel, Dallenwil: Suppe, Schweinsbraten, Kartoffelstock, Gemüse CHF 24. Diaschau, Präsentation Emil Knöpfel. Dallenwil ab 16.04 Uhr oder 16.29 Uhr, Luzern an 16.32 oder 16.49. Anmeldung bis 12. November mit Angabe A) oder B) an René Wolf, 041 320 62 79, rene.wolf@bluewin.ch.

30. November ■ **PV Thurgau**
14.15 Uhr,
Romanshorn,
Restaurant
Usblick (Brüggli,
4. Stock)
Adventsfeier

Pfarrer Ruedi Bertschi begleitet uns durch den Nachmittag. Musikalisch hören wir von Heinz Brunschwilier einige Leckerbissen auf der Panflöte. Es wird ein Imbiss offeriert, daher brauchen wir eure Anmeldung bis 25. November mit dem weissen Talon. Bitte senden an Albert Mazenauer, Weitenzelgstrasse 23, 8590 Romanshorn.

5. Dezember ■ **PV Winterthur-Schaffhausen**
14.15 Uhr, Win-
terthur-Wülflin-
gen, Ref. Kirch-
gemeindehaus
Adventsfeier

Das Lokal ist erreichbar mit Bus Nr. 2 bis Haltestelle «Lindenplatz». Zur besinnlichen Feier begrüssen wir unseren ZP Ricardo Loretan, Pfarrer Matthias Schneebeil, einen Schülerchor, den PV-Chor und die «Alte Garde». Türöffnung: 13.30 Uhr.

6. Dezember ■ **PV Aargau**
14.15 Uhr,
Windisch,
Reformiertes
Kirchgemeinde-
haus
Adventsfeier

Begrüssung durch Sektionspräsident Ueli Rötthmund und Vizpräsidentin Helen Isler. Liedervorträge von Mittelstufenschüler/innen des Dorfschulhauses Windisch. Besinnliche Worte zur Vorweihnachtszeit von Seelsorgerin/Theologin Veronika Werder und PV-Zentralpräsident Ricardo Loretan. Imbiss mit Kaffee und Gebäck offeriert von der Sektion. Getränke auf eigene Kosten. Anmeldung bis 26. November mit gelber Karte oder an hallo.aarau@sunrise.ch.

7. Dezember ■ **PV Uri**
14 Uhr (Türöff-
nung: 13.20 Uhr),
Erstfeld, Pfarrei-
zentrum St. Josef
Adventsfeier

Adventsfeier im üblichen Rahmen. Alle Mitglieder mit ihren Partner/innen sind herzlich eingeladen, mit uns einen besinnlichen Nachmittag in weihnachtlicher Stimmung zu verbringen. Der Vorstand freut sich auf rege Beteiligung.

7. Dezember ■ PV Basel

13.30 Uhr, Basel,
Volkshaus Basel,
Neu: Unionsaal
(1. Stock) Weihnachtsfeier

7. Dezember ■ PV Luzern

14 Uhr,
Luzern Allmend,
Armee-Ausbil-
dungszentrum
(AAL) Adventsfeier
www.sev-pv.ch/luzern

8. Dezember ■ PV Jura

11.45 Uhr,
Bassecour,
Café du Jura Nikolausfeier

15. Dezember ■ PV Zürich

14 Uhr, Zürich,
Kirchgemein-
de-saal, Limmat-
strasse 114 Weihnachtsfeier 2016
www.sev-pv.ch/zuerich

**18. Mai 2017 ■ Pensioniertes Zug-
personal Gottardisti**

10 Uhr, Zell im
Wiesental (D),
Hotel Restaurant
Löwen Voranzeige:
Gottardistreffen 2017

Alle Mitglieder mit Partner/in sind zu diesem gemütlichen und besinnlichen Nachmittag eingeladen. Musik, Gesang und eine Erzählung bereichern das Programm. Dazwischen gibt es eine Pause zur Einnahme der traditionellen «Grätimannen» und Kaffee. Der Vorstand freut sich auf euch.

Alle Mitglieder mit Partner/in sind herzlich willkommen. Drei Schulklassen vom Meiersmatt-Schulhaus Kriens sorgen für festliche Stimmung. Anmeldung bis 2. Dezember an Walter Lerch oder Gertrud Hofstetter. Anreise ab Bahnhof Luzern: Bus Nr. 1 Richtung Kriens–Oberbau bis «Eichhof», Bus Nr. 20 Richtung Horw bis «Allmend» (Messe Luzern); S4 bis «Luzern Allmend/Messe»; Abfahrt XX.27; S5 Luzern bis «Allmend/Messe»; Abfahrt XX.12 oder XX.42. Ab allen Haltestellen 8 bis 10 Minuten Fussmarsch zum Lokal.

Das Mittagessen ist aus der Sektionskasse offeriert (die Getränke sind selber zu bezahlen). Unterhaltung durch den PV-Chor und mit Musik. Dieses Jahr führen wir Neuerungen bei der Tombola ein. Es ist nicht nötig einen Tombolapreis mitzubringen. Das Dessert ist im Menü integriert. Trotzdem sind Cakes zum Kaffee während des Nachmittags willkommen. Anmeldung bitte bis 3. Dezember an Präsident Pierre Ackermann, 032 422 48 35, pack@bluewin.ch.

Einladung zur Weihnachtsfeier. Musikalische Einstimmung mit dem «kenSing Chor» der Kanti Engge. Besinnliche Worte zur Vorweihnachtszeit von Pfarrerin Liv Kägi, Kirche Industrie. Weihnachtskonzert der «Bendliker-Musik» unter der Leitung von Rolf Landis. Zum Abschluss singen wir gemeinsam «Stille Nacht, heilige Nacht». Eingeladen sind alle Mitglieder mit Partner/in.

Das Gottardistreffen 2017 findet in Zell im Wiesental (Deutschland) statt, zirka 1 Stunde ab Basel SBB. Die definitive Ausschreibung erfolgt im März/April 2017. Informationen bei Ernst Speiser, speiser@interga.ch, 079 282 99 05.

Langjähriger, erfahrener und zuverlässiger Mitarbeiter im öffentlichen Verkehr sucht **per Sommer oder Herbst 2017 eine neue Herausforderung** bei einer

touristischen Bergbahn (Zahnradbahn, Luftseilbahn, Standseilbahn)

oder einem touristischen

Busbetrieb

als Personaldisponent oder im Fahrdienst.

Komme gerne für ein persönliches Gespräch vorbei.
Freue mich auf Ihre Zuschrift unter Chiffre 307391
Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa

Sport und Kultur

17. November ■ EWF Herisau

9.40 Uhr,
Herisau,
Panetarium Brückenwanderung
www.ewf-herisau.ch

**18. November ■ ESC Basel, Ski- und
Bergsport Krokus**

9.35 Uhr ab
Liestal Bahnhof,
mit Walden-
burger-Bahn Metzgete

4. bis 11. März ■ EWF Herisau

www.ewf-herisau.ch
Skiwoche Oberwald (VS)

Von Herisau via Gübsensee zur Ganggelibrücke und der Sitter entlang bis Spiseegg; +265/–440m, 3½ Stunden. Rucksackverpflegung. Durchführung bei jeder Witterung. Anmeldung bis 15. November an Stefan Signer, touren@ewf-herisau.ch, 079 280 62 48 (nur SMS).

Wanderung: Langenbruck–Tiefmatt–«Alp»; zirka 1½ Stunde, +200/–70m. Nachmittags je nach Wetter nach Oberbuchsiten oder Holderbank, je zirka 1 Stunde. Anmeldung bis 15. November an Heinz Spengler, 061 311 74 32, spengi@teleport.ch.

Leichte und/oder mittlere Skitourenwoche mit sieben Hotelübernachtungen (Halbpension). Detaillierte Ausschreibung siehe Website und EWF-Zitig. Anmeldetalon bis 30. November an Urs Seiler per Mail oder Post übermitteln.

Jetzt den Newsletter kontakt.sev abonnieren:
sev-online.ch/de/newsletter



Unsere Verstorbenen

Abplanalp Margaretha, Witwe des Ernst, Meiringen; gestorben im 95. Altersjahr. PV Luzern.

Amrhein Erich, pensionierter Betriebsangestellter, Winterthur; gestorben im 81. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Bachmann Heinz, pensionierter Lokomotivführer, Horw; gestorben im 74. Altersjahr. PV Luzern.

Bruderer Hulda, Witwe des Roland, Hedingen; gestorben im 98. Altersjahr. PV Zürich.

Buchmüller Gabrielle, Witwe des Heinrich, Nidau; gestorben im 88. Altersjahr. PV Biel.

Etter Hugo, pensionierter Gruppenchef, Murten; gestorben im 81. Altersjahr. PV Biel.

Grob Otto, pensionierter Zugführer, Feuerthalen; gestorben im 94. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Hartmann Delfina, Witwe des Fritz, Steinhausen; gestorben im 97. Altersjahr. PV Basel.

Hürlimann Charlotte, Witwe des René, Buttikon SZ; gestorben im 73. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Keller Peter, pensionierter Rangiermeister, Herisau; gestorben im 71. Altersjahr. VPT Südostbahn.

Kirchhofer Pia, Witwe des Alfred, Luzern; gestorben im 93. Altersjahr. PV Luzern.

Marti Marlise, Witwe des Hans, Uetligen; gestorben im 66. Altersjahr. VPT RBS.

Marti Ruth, Witwe des Bruno, Olten; gestorben im 96. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Meier Erich, pensionierter Zugführer, Schaffhausen; gestorben im 92. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Mettler Arthur, pensionierter Werkführer, Zürich; gestorben im 88. Altersjahr. PV Zürich.

Niederhäuser Alfred, pensionierter Lokomotivführer, Winterthur; gestorben im 85. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Oppacher Sieglinde, Witwe des Artur, Thayngen; gestorben im 75. Altersjahr. VPT Deutsche Bahn.

Pfander Hanny, Witwe des Walter, Zollikofen; gestorben im 90. Altersjahr. PV Bern.

Regli Hans, pensionierter Zugführer, Erstfeld; gestorben im 91. Altersjahr. PV Uri.

Roschi Lina, Witwe des Werner, Olten; gestorben im 90. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Schaad Klara, Witwe des Erwin, Zürich; gestorben im 94. Altersjahr. PV Zürich.

Schmutz Vreni, Witwe des Hans, Rorschach; gestorben im 87. Altersjahr. PV St. Gallen.

Schultz Hans, pensionierter Schifführer, Meggen; gestorben im 77. Altersjahr. VPT SGV.

Staub Luisa, Witwe des Oskar, Schöffliisdorf; gestorben im 93. Altersjahr. PV Zürich.

Steiner Alois, pensionierter Zugführer, Bern; gestorben im 92. Altersjahr. PV Bern.

Steiner Martha, Witwe des Ernst, Oberwil BL; gestorben im 97. Altersjahr. VPT BLT.

Venzin Johanna, Witwe des Florentin, Schattenhalb; gestorben im 78. Altersjahr. PV Luzern.

Weber-Haefeli Trudy, Oberwil BL; gestorben im 93. Altersjahr. VPT BLT.

Link zum Recht

Gut gemeint und dann bestraft

Wenn ein interner Fehler publik gemacht wird, kann sich dies auch negativ auf die Person auswirken, die den Fehler gemeldet hat.

Sicher ist es positiv, wenn jemand gewissenhaft arbeitet. Kann es auch zuviel des Guten geben?

Rico arbeitet seit Jahren in der Unternehmung X als Sachbearbeiter in der internen Planung. Zu seinen Aufgaben gehört es, bei grösseren Projekten seiner Unternehmung die Akten vorzubereiten, nach Sitzungen zu bereinigen und seine Vorgesetzten an Termine zu erinnern. Zuweilen, aber nicht immer, wird er auch als Protokollführer eingesetzt.

Will der Chef eine Fälschung?

Bei einem Projekt, in das auch zwei Gemeinden involviert sind, ist er also im Einsatz und muss an langen Sitzungen teilnehmen. Nach einer solchen Sitzung legt er seinem Vorgesetzten das Protokoll vor, damit er es sichte und allfällige Fehler bereinige. Normalerweise macht Rico kaum je Fehler, weshalb er dann auch er-



Protokollführen: eine anspruchsvolle und manchmal auch heikle Angelegenheit.

staunt ist, dass der Vorgesetzte nicht nur einen Absatz herausstreicht, sondern auch einige in der Sitzung genannte Zahlen korrigiert.

Rico hatte doch recht!

Rico findet dies merkwürdig, weshalb er die beiden Protokollversionen von einem weiteren Sitzungsteilnehmer gegenlesen lassen

will, was aber wegen Ferienabwesenheit dieses Kollegen erst eine Woche später möglich sein wird. Dies dauert Rico zu lange: Er ruft kurzerhand einen der Gemeindevorteiler an und fragt bei ihm nach, wie er sich denn an die Sitzung erinnere. Tatsächlich bestätigt ihm dieser bis auf einen Punkt Ricos ursprüngliche Version und kündigt an, die Unklar-

heit an der nächsten Sitzung zur Sprache bringen zu wollen. Rico verfasst einen Entwurf der Traktandenliste, vermerkt darauf die zu bereinigende Unklarheit und legt sie seinem Vorgesetzten vor, nicht ohne mit einer kleinen Selbstgerechtigkeit zu erwähnen, was er alles unternommen hat, um den vermeintlichen Fehler zu klären.

Die Geschichte nimmt eine unerwartete Wendung

Was darauf folgt, kommt für ihn etwas überraschend: Der Vorgesetzte, sichtlich wütend, kündigt an, dies werde Folgen haben – in Form eines Verweises mit Kündigungsandrohung. Rico habe seinen Vorgesetzten eines Betrugsversuchs verdächtigt, und diese Verdächtigung nach aussen gestreut, was im Übrigen auch strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen könne. Rico fällt aus allen Wolken ...

Fehler auf beiden Seiten

Der SEV wird eingeschaltet. Nach brieflicher Interventi-

on und mehreren Gesprächen, an denen es anfangs recht turbulent zugeht, einigt man sich darauf, die ganze Geschichte ad acta zu legen: Erstens stellte sich glasklar heraus, dass die Protokollbereinigung des Vorgesetzten kein Versuch war, ein krummes Ding zu drehen. Der Vorgesetzte musste aber eingestehen, dass sein Vorgehen Anlass für Fragen gegeben hat, und vielleicht sogar einen Verdacht. Rico seinerseits hat eingestanden, dass der Anruf bei einer externen Person, ohne intern den Dienstweg zu berücksichtigen, geeignet war, ein schlechtes Licht auf seinen Chef zu werfen. Auch wenn von Rico nicht erwartet werden konnte, dass er seinen Verdacht dem Verdächtigten direkt mitteilte, hätte von ihm erwartet werden dürfen, dass er damit nicht nach aussen, sondern zum nächsthöheren Vorgesetzten gehen würde. Der vermeintliche «whistleblower»-Fall war somit vom Tisch.

Rechtsschutzteam SEV

Leserbrief

Welchen Beitrag leistet der Chef?

Mit Brief vom 20. Oktober wurden wir Pensionierten über den Wegfall der Rail-Checks und die Sparmassnahmen beim Magazin «Unterwegs» informiert. Von diesem sollen uns nur noch die besten Artikel – was ist darunter zu verstehen? – viermal jährlich geliefert werden.

Ich staune schon, dass ausgerechnet der oberste Chef der SBB uns diese unerfreuliche Mitteilung schreibt. Zuerst kam das mit der Versteuerung des FVP-GA. Da hat vermutlich A. M. uns Pensionierte im Stich gelassen. Es wäre ihm sehr wohl angestanden, sich hier

starkzumachen! Und jetzt klemmt er noch den 100-Franken-Gutschein ab. Bei diesen Sparübungen, die er nach aussen verteidigt, vermisste ich von ihm, was er zu leisten bereit ist. Benedikt Weibel ist für mich ein Beispiel. Er begnügte sich mit der Hälfte des Lohns, den sein Nachfolger bezieht. Und wozu brauchen die Chefs der vier Divisionen zum exorbitant hohen Lohn noch jährlich einen Bonus?

Uns Pensionierten bleibt seit 2004 eine unveränderte PK-Rente (was ich verstehe). Gegenüber 2011 haben meine Frau und ich wegen der ständig

steigenden Krankenkassenprämien in der obligatorischen Versicherung ab 1.1.2017 netto 1246 Franken weniger pro Jahr. Jetzt kommen noch die Umtriebe dazu mit dem Umzug des Personalkontos SBB von Postfinance zur Hypobank Lenzburg, weil man nicht mehr direkt einen Übertrag vom einen Konto zum anderen machen kann, sondern ich muss einen Zahlungsauftrag eingeben und kann erst ab folgendem Werktag darüber verfügen. Zum Glück habe ich bei Postfinance auch ein E-Depositokonto. Jetzt reicht's!

Willi Pfeiffer, Eglisau

Leserbrief

Fragwürdiges Sparen

Ich und natürlich noch viele andere bekamen am 26. Oktober das Schreiben von meinem ehemaligen Arbeitgeber, dass wir den Railcheck nicht mehr bekommen. Das war ja schon bekannt. Aber was mich mehr ärgert ist, dass jetzt das «Unterwegs» auch nicht mehr kommt: Wir Pensionierten erhalten nur noch viermal pro Jahr die «besten Artikel».

Ich finde, das geht doch zu weit, was sich da die SBB einfallen lässt. Wird dem Herrn

Meyer auch der Lohn gekürzt? Es ist doch schlimm, dass ein solcher Mensch mit einem so grossen Lohn seine Mitarbeiter derart schikanieren kann.

Dann kommen noch die vielen Störungen dazu, die in letzter Zeit den Bahnverkehr behindern, nur weil am Unterhalt gespart wird. Der Service für die Kunden wird immer schlechter, dafür die Preise höher ...

Hansruedi Neuenschwander,
Rheinfelden

Rekurs des SEV wird geschützt – PK-Stiftungsratswahlen müssen wiederholt werden

Unfaire Werbung abgestraft

Der SEV hat sich gegen das Resultat der Wahl in den Stiftungsrat der Pensionskasse SBB gewehrt. Und er hat Recht bekommen.

Bei der Wahl in den Stiftungsrat der Pensionskasse der SBB ist einiges schiefgelaufen: Die Kandidaten der Liste 3, die sich «Wahlvorschlag für eine generationengerechte PK» nannte, nutzten Insiderwissen für unlautere und unerlaubte Wahlwerbung. Dies war der Hauptgrund für den Rekurs des SEV gegen das Resultat der Stiftungsratswahlen. Der Stiftungsrat hat nun diesen Rekurs gestützt, was bedeutet,

dass die Wahlen nochmals durchgeführt werden. In der letzten Ausgabe von *kontakt.sev* sagte Aroldo Cambi, 500 Personen hätten brieflich gewählt. Wie sich in der Zwischenzeit herausgestellt hat, ist die Sache etwas komplizierter: 500 Personen haben die Zugangsdaten für die Wahl brieflich erhalten, aber auch sie mussten elektronisch wählen. Der SEV kritisiert den Zwang zur elektronischen Wahl, das Wahlreglement sieht «auch» die Möglichkeit der elektronischen Wahl vor. Nach Meinung des SEV benachteiligt der Zwang zur elektronischen Wahl diejenigen Berufsgruppen, die weniger «internetaf-

fin» sind oder nicht den ganzen Tag am Computer sitzen. Er dürfte zur tiefen Wahlbeteiligung beigetragen haben.

Wahl wird wiederholt

Die Wahlen für den Stiftungsrat ergaben ein denkbar knappes Resultat. Dies, die Überzeugungsarbeit der SEV-Vertreter im Stiftungsrat und die messerscharfe juristische Argumentation im Rekurs haben sicher den Ausschlag gegeben, dass der Stiftungsrat die Position des SEV teilt und stützt. Nun gilt es aber, bei der Wiederholung der Wahl ein besseres Ergebnis anzustreben. Sicher ist: Eine Wahlbeteiligung von nur 15,58% ist eine Schande!

Wahrscheinlich haben sich viele Wahlberechtigte in der falschen Sicherheit gewiegt, dass schon die Richtigen gewählt würden – oder vielleicht auch, dass es eigentlich keine grosse Rolle spiele, welche Leute im Stiftungsrat sässen.

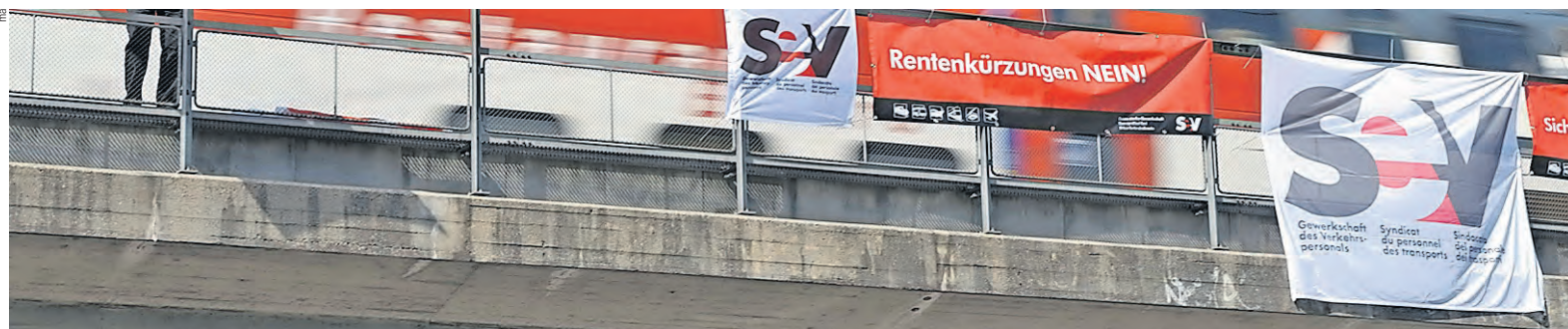
SEV garantiert die besten Bedingungen

Genau dies ist ein Trugschluss. Natürlich können SEV-Vertreter/innen im Stiftungsrat nicht zaubern, sie können die Bedingungen auf dem Finanzmarkt nicht ändern. Aber sie werden sich weiterhin dafür einsetzen, dass die Pensionskasse gute Leistungen ausrichtet, insbesondere an Leute, die im Alter

wirklich auf eine gute berufliche Rente angewiesen sind.

Es muss dem SEV gelingen, bis zu den Wahlen aufzuzeigen, dass die SEV-Vertretung mit ihrer lösungs- und konsensorientierten Politik viel zum guten Funktionieren des Stiftungsrats beiträgt. Daher braucht es eine starke SEV-Vertretung fürs ganze Personal. Im zweiten Anlauf muss unbedingt eine «anständige» Wahlbeteiligung erreicht werden. Auch ohne grosse Begeisterung für den Computer müssen alle (wahlberechtigt sind alle aktiven Versicherten) an der Wahl teilnehmen. **pan.**

PS: Allen, die schon im ersten Anlauf die SEV-Kandidat/innen gewählt haben, vielen Dank!



Der SEV setzt sich gegen Rentenkürzungen ein – auf der Strasse (Demo gegen die «Wackelrente» 2013), aber auch mit seinen Vertretern im Stiftungsrat der PK SBB.

Photomystère: «Wo ist das?»



Das Bild in der letzten Nummer entstand in der Standseilbahn, die den Bahnhof Neuenburg mit dem Stadtzentrum verbindet. Ein grösserer Bildausschnitt ist auf unserer Website www.sev-online.ch zu finden.

Das Caran-d'Ache-Schreibset im SEV-Look gewonnen hat

Andreas Isch, Nennigkofen, Mitglied LPV Emmental.

Erneut fragen wir: Wo ist das? Unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Antwort verlosen wir **Reka-Checks im Wert von 40 Franken.** Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners sowie die Lösung erscheinen in der nächsten Nummer. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

So nehmen Sie teil:

Per Postkarte:

Sie schreiben die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken sie bis

Mittwoch, 16. November, an:

**SEV
Photomystère
Postfach
3000 Bern 6**

Per E-Mail:

Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an mystere@sev-online.ch

Im Internet:

Unter www.sev-online.ch klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen danach alle Felder aus.